

Outlaws in Space

Outlaws in Space

Von

Matthias Weiß

Akt 1

Unbekanntes

Prolog

Heimkehr

Fast zehn Jahre waren vergangen, seit Marc Johnson sich auf den Weg machte, die inneren Kolonien zu verlassen, um die Systeme weit bis zum Zentrum der Milchstraße und in den toten Regionen zu erkunden. Auf seiner Reise hatte er tausende von Daten gesammelt, war auf Planeten gelandet, hatte sie katalogisiert, Pflanzen gescannt, geprüft und notiert. Er hatte die Fauna studiert und wertvolle Proben gesammelt. Auch hatte er die eine oder andere Ruine eines alten Volkes gefunden, die schon seit Jahrtausenden vergangen war. Er notierte Hieroglyphen, die überall zu finden waren, in den alten Ruinen und zerstörten Kammern der einstigen Städte, konnte sie aber nicht entziffern. Selbst seine getreue Schiffs-KI James konnte dies nicht. Das musste er den Archäologen und Forschern im Epsilon Eridani-System überlassen.

Sein Schiff, die *Lucy* hatte einige Jahre an Arbeit hinter sich. Während des Fluges wurden auch einige seiner Systeme beschädigt. Unter anderem der Treibstoffsammler, der die Hitze von Sonnen absorbierte, damit er weiterfliegen konnte.

Nun war er endlich wieder zuhause. In den inneren Kolonien der Föderation und dem Bündnis der Char und Menschen, das seit über zweihundert Jahren Bestand hielt.
für ein gemeinsames Bündnis.

Das Ganze fing an einem Wendepunkt der Erde im Sol-System an, als die Menschen durch eine Klimakatastrophe in einen dritten und letzten Weltkrieg gerieten.

Doch dann traten die mäuseartigen Char auf den Plan, die Hilfe und Wissen über Raumfahrt, Klimaforschung und effiziente Nutzung von Energiequellen teilten, als Gegenleistung

So wurden Menschen erleuchtet und begannen mit einer Ära des Fortschritts und der Raumfahrt, mit der ständigen Hilfe der Char.

„Mister Johnson, wir treffen in ein paar Minuten am Ziel ein“, sprach die Künstliche Intelligenz James gelassen, als ob überhaupt nichts gewesen wäre, außer den zehn Jahren, die sie die inneren Kolonien nicht mehr sahen.

„Danke, James. Bereite den Unterlicht-Computer vor, für die Reise nach Priscilla City.“

„Natürlich, Mister Johnson.“

Priscilla City war keine Stadt im eigentlichen Sinne. Zumindest befand sie sich nicht auf dem Planeten, denn es war eine Raumstation, die einige zehntausend Kilometer davon entfernt von diesem verweilte, um dort Reisende und Händler zu empfangen.

„Ob sich was verändert hat?“, fragte sich Marc etwas besorgt.
„Natürlich nicht, Mister Johnson.“

Der Flug in Unterlichtgeschwindigkeit zum dritten Planeten des Sternensystems, Hela III verlief ruhig. Das Weltraumhabitat war in der Entfernung zwar noch nicht zu sehen, doch man konnte bereits den Planeten sehen, doch irgendwas war merkwürdig an ihm. Je näher er kam, desto seltsamer sah er aus, bis er nur noch einige wenige Lichtsekunden entfernt war, dann offenbarte sich alles und er erschrak.

Der Planet war zerstört. Ein tiefer Krater zierte die Oberfläche des Planeten, wo viele Trümmerreste in der Nähe schwebten. Die Ozonschicht war zwar noch vorhanden, so wie einige Wolken, doch die Oberfläche selbst war nicht mehr die wunderschöne Mischung aus roter Flora und blauem Wasser. Nein, sie war glühend rot, als ob alles dort brannte.

„James, scanne die Nachrichten, ich will wissen, was passiert ist.“

„Geht klar, Mister Johnson.“

Es vergingen einige Sekunden ehe James wieder das Wort ergriff: „Ich habe eine Nachricht in den Galaktischen News von vor sieben Jahren und drei Monaten, soll ich sie abspielen?“

„Natürlich.“

Auf dem oberen Bildschirm erschien eine junge Nachrichtensprecherin, die vor einem Bildschirm stand, der den einstigen Planeten zeigte, jedoch mit weniger Trümmern.

Sie begann zu sprechen: „Meine Damen und Herren, vor zwölf Stunden ist ein Meteorit auf Hella III eingeschlagen, der den Planeten erschütterte. Die roten Wiesen gingen in Flammen auf und der Planet wurde unbewohnbar. Die Verlustzahlen müssen noch ermittelt werden, doch sie wurden auf über acht Milliarden geschätzt. Hella III, der Planet, der für den zentralen Handel für alle Systeme im Sternbild Eridani verantwortlich war, wurde durch den Einschlag des Meteoriten, den Wissenschaftler Hades nannten, zerstört. Die Hauptstadt des Planeten, New Athen und viele umliegende Städte wurden völlig zerstört.“

Marc war baff von dem, was er gerade sah. Ein ganzer Planet von einem Meteoriten zerstört. Alles Leben wurde darauf ausgelöscht und der gesamte Handel wurde eingestellt. Das waren schlimme Neuigkeiten.

Plötzlich erschien eine Warnanzeige auf dem oberen Bildschirm und eine Textnachricht:

Wer bist denn du? Dich habe ich hier noch nie gesehen. Also kannst du auch nicht wissen, dass hier eine Landegebühr, wie für alle Zivilisten anfällt. Hehe.

Marc erwiderte die Nachricht: *Ich gehöre zu den Science-Keepern. Ich komme von einer zehnjährigen Mission zurück. Laut den Gesetzen in diesem System haben wir volle Landeerlaubnis, ohne Gebühren.*

Prompt kam eine weitere Antwort: *Science-Keeper? Wie lange warst du weg? Zehn Jahre? Jungchen, eure kleine Clique*

war einmal. Heute herrschen wir über das System. Also entweder du ziehst Leine oder du zahlst die Landegebühr. Falls du versuchst uns zu verarschen, hat das Konsequenzen. Und du willst doch keine Kratzer, die so aussehen wie Blutflecken auf deinem Lack, oder?

Waren das etwa Piraten? Was war System los? Hatte nach der Zerstörung des Planeten die Piraterie den Besitz des Systems übernommen? Und dazu noch in den inneren Kolonien. Diese wurden von der Föderation immer gut gehütet. Also gut, um Ärger zu vermeiden, spielte er mit, leistete der mysteriösen Nachricht Folge und beschloss die Gebühren zu zahlen.

„Mister Johnson, wir treten gleich in den Normalraum ein. Sind Sie sicher, dass sie trotz der Piraten landen wollen?“

„Meine Treibstofftanks sind fast leer. Ich muss irgendwo tanken, sonst komme ich nirgendwo mehr hin.“

„Natürlich, Mister Johnson.“

Eintritt in den Normalraum in fünf, vier, drei, zwei, eins...

Der Überlichtantrieb wurde deaktiviert und Lucy trat in den Normalraum ein. Vor ihm baute sich die majestätische Raumstation Priscilla City auf. Doch sie war anders, als er es in Erinnerung hatte. Die zahlreichen Raumschiffe, die ein und austraten waren nun schwebenden Geschützen und verwahrlosten Sicherheitsschiffen der Piraten gewichen.

Erneut erschien ein Text auf dem HUD von Marcs Cockpit: *Landegebühr beträgt 1500 Credits. Hoffentlich hast du genug Kleingeld dabei, haha.*

„James, aktiviere den automatischen Landeanflug.“

„Schon erledigt, Sir. Lehnen Sie sich zurück und machen Sie sich keine Gedanken um diese Piraten.“

Der Energieschild, der den Eingang sicherte, leuchtete orange auf. Die schweren Geschütztürme verfolgten Lucy stets, was Marc etwas Unbehagen bereitete. Doch bisher war noch nichts von aggressiven Handlungen zu merken.

Der Energieschild wurden durchflogen und gab den Blick nun auf einen zylinderförmigen Raum preis, wo sich an allen Wänden Landeplattformen befanden. Doch das ganze Innere war verwahrlost und scheinbar seit Jahren nicht mehr gewartet worden. Die meisten Landeplätze brannten oder waren schwer beschädigt, umherfliegender Schrott und schwebende Fracht, die scheinbar vergessen worden war.

„Wir landen auf Platz 37, Sir.“

Der Flug zur Landeplattform verlief komisch. Die automatische Landefunktion schien hier Probleme zu haben. Bei all dem Müll nicht wirklich verwunderlich.

Das Fahrwerk wurde ausgefahren und Lucy setzte langsam auf der Plattform auf. Es gab ein kurzes Ruckeln und Poltern, dann stand das Schiff still. Die Plattform wurde nach unten in den inneren Bereich der Station gefahren, jedoch waren laute

Geräusche zu hören. Absolut Nichts wurde hier gepflegt. Es polterte laut und blieb für einen Moment stecken, ehe die Plattform nach unten fiel und das Schiff beinahe umwarf.

Nun befand sich Marc im Hangar. Als er aus dem Cockpit sah, stellte er fest, dass alle Wände mit Anarchiesymbolen, sowie Piratenzeichen vollgeschmiert waren.

Etwas nervös verließ er das Schiff durch die Frachtrampe und wollte gerade in den Innenbereich gehen, als er von einem groß gewachsenen Mann mit einem Schrotgewehr angehalten wurde. Der Mann trug eine Gasmaske, Sonnenbrille und einen riesigen Tank auf dem Rücken. Er kam bestimmt nicht mit dem Sauerstoff hier auf der Station klar und wurde sichtlich genetisch modifiziert, denn die Größe, die locker drei Meter überschritt, konnte man mit natürlichen Mitteln nie erreichen.

Der Pirat sah sich sein Datapad an, bis er Marc tief in die Augen sah. Dieser wiederum stockte der Atem und ihm rutschte das Herz in die Hose.

„Also schön, Junge“, sprach der genmodifizierte Mann und Marc konnte wieder durchatmen. „Scheint alles in Ordnung zu sein. Aber falls du Ärger machen solltest, sei dir bewusst, dass ich nicht der einzige Typ bin, der hier modifiziert ist.“

Marc erwiderte nichts darauf und betrat nun den Innenbereich.

Ein langer Gang erstreckte sich vor ihm, der nach links und rechts führte. Nur wenige unbewaffnete Menschen und mäuseähnlichen Char wanderten ihn entlang. Einen Großteil der

Bevölkerung hier machten bewaffnete Piraten, Gangster und Schmuggler aus. Das konnte Marc an dem Übermaß an Waffen und Sprengstoffen erkennen, die diese Leute mich sich führten.

Etwas Angst hatte er immer noch, so ganz allein in einer Station voller Verbrecher, jedoch brauchte er Treibstoff, damit er weitermachen konnte.

Während er durch die Gänge der Station wanderte, war ihm ganz unwohl zumute. Er hatte stets das Gefühl, dass ihm irgendjemand einen Dolch in den Rücken rammen würde. Dennoch versuchte er einen selbstbewussten Eindruck zu machen.

Etwas benommen von der Reise, beschloss Marc erstmal eine lange Pause zu nehmen, um sich einen Drink zu genehmigen. So suchte er eine nahegelegene Bar, die den einfallslosen Namen *Cocktail-Lounge* trug. Das *Tail* wurde durchgestrichen, scheinbar als Anspielung auf so manch unflätige Begriffe, die in der kriminellen Unterwelt so kursierten.

Mit trockener Kehle betrat Mar den Pub und sah sich um: Der Name selbst reichte nicht aus, um klarzustellen, dass dieses Loch wirklich die unterste Stufe der Zivilisation war. Es lagen Leichen gestapelt in den Ecken, Blut auf dem Boden und an der Decke, das langsam herunterlief. Im Moment lief ein Zweikampf mit Messern zwischen zwei Piraten. Sie gingen langsam im Kreis und warfen sich Beleidigungen übelster Art entgegen, ehe sie einander an die Kehle gingen.

Erschöpft ließ sich Marc an der Bar nieder, als gerade etwas auf einem Monitor darüber abgespielt wurde. Eine Talkshow mit einer jungen Wissenschaftlerin und einem Sprecher.

„So, Professor Portman, wie ich hörte, sind die Gerüchte bestätigt worden. Diese Scans, die am Rand der äußeren Kolonien aufgenommen wurden, könnten wirklich eine Gefahr bedeuten. Was können Sie uns darüber erzählen?“

„Nun, wir konnten keinen Kontakt zu ihnen herstellen. Anders als bei den Char vor über hundert Jahren, verhält sich dieser Erstkontakt sehr still und scheint zu beobachten. Sie geben keine Antworten auf unsere Erstkontakt-Botschaften.“

„Und was könnte das für uns bedeuten. Stellen sie eine Gefahr dar?“

„Jeder Erstkontakt stellt eine Gefahr dar, bis wir mehr über sie wissen.“

„Was glauben Sie?“

„Nun, Erstkontakte verhalten sich im Allgemeinen sehr still und antworten nur, wenn sie selbst Interesse daran haben. Wir verstehen natürlich auch nicht ihre Kommunikationswege und Sprache. Vielleicht sind sie uns auch technisch überlegen.“

„Nachdem die Char ihre gesamte Technologie mit uns geteilt haben und wir die Föderation mit ihnen gründeten, können wir immer noch nicht alle Arten von Erstkontakten entschlüsseln?“

„Meiner Meinung nach müssen wir uns vorbereiten. Falls es wirklich zu einem Krieg kommt, sollten wir auf alles gefasst sein.“

„Und was ist, wenn es nur Weltraumdrachen oder andere Lebewesen sind?“

„Nach unseren Erfahrungen halten sich Weltraumwesen meist in den äußersten Bezirken auf. Dieser Erstkontakt kommt unseren Systemen und Planeten viel zu nah für gewöhnliche Weltraumfauna.“

„Verstehe. Nun gut. Lassen Sie uns über etwas anderes reden. Wie laufen die neuen Dunkle Materie-Triebwerke, an denen die Char und Ihre Wissenschaftler arbeiten?“

Eine Barkeeperin, gehüllt in eine Jeansjacke und mit dunkelrotem Haar stellte sich Marc vor. Sie war groß, aber auch sehr alt, das zeigte die vielen Falten auf ihrem Gesicht, sowie ihren gefühllosen Blick.

„Was darf ich dir bringen, Schätzchen?“

Marc fiel auf, dass sie es zumindest versuchte, seriös zu wirken. Doch täuschen ließ er sich nicht. „Ein Bier und ein Glas. Bring mir noch eine Zitrone.“

„Natürlich Schätzchen. Willst du die Flasche bei dir stehen haben?“

„Klar.“

„Schön, das macht dann fünfhundert Credits.“

Marc war erstaunt. Für einfaches Bier und eine Zitrone war das eine Menge Geld. In den letzten zehn Jahren war viel vergangen und die Preise sind gestiegen. Oder es lag einfach an den Umständen hier. Er überprüfte seine Credits-Karte, es waren nur fünftausend darauf. Ob das noch für das Tanken reichen würde?

„Ich würde zahlen“, war eine männliche Stimme neben ihm zu hören. „Mary hat nen ordentlichen Punch. Und dazu noch die Automatikflinte unter dem Tresen. Pass lieber auf.“

„Dann wird das etwas knapp mit der Tankrechnung“, antwortete Marc.

„Zahl lieber, sonst verlierst du mehr als nur deinen Treibstoff.“

Marc stöhnte. „Also gut. Hoffentlich finde ich dann einen Weg aus diesem System hinaus.“

„Ich kann dir vielleicht helfen an Treibstoff zu kommen.

Der Mann machte eine Pause. „Ich bin Jack. Die einzige Bedingung, die ich habe, ist dass du mich mitnimmst und bei der nächsten Station absetzt.“

„Könnte ich arrangieren.“

Plötzlich war eine laute Explosion, wie die aus einer Waffe zu hören. Kurz darauf ein aggressives Brüllen, wie das dem eines Bären von der Erde sehr nahe kam.

Marc wollte sich umdrehen, doch Jack hinderte ihn daran und flüsterte ihm zu: „Nicht umdrehen. Schenke dem Ganzen keine Aufmerksamkeit.“

Erst jetzt konnte er einen Blick auf diesen Mann werfen, der sich Jack nannte. Er sah aus wie der restliche Abschaum hier in der Bar und der Station, aber irgendetwas hatte er an sich, das ihn nicht so skrupellos wirken ließ.

Schreie tönten durch die ganze Bar.

„Was passiert da?“, fragte Marc.

„Wie kannst du es wagen, auf meinen Kameraden zu ballern, du Idiot!“, waren laute Rufe zu hören.

„Er hat mich doch um die Ladung betrogen. Jetzt halt die Fresse und wir regeln das wie Männer!“

„Du willst ein Mann sein? Ha, dass ich nicht lache. Ein Mann würde nie jemanden hinterlistig in den Rücken ballern. Aber wenn du es wirklich willst, komm nur her du Sohn einer Hure! Schau'n wir mal, wie das ein *echter Mann* regelt!“

Marc wollte sich erneut umdrehen, doch Jack hielt ihn weiterhin immens davon ab.

Plötzlich waren laute Schritte zu hören, die sich anhörten wie der Marsch einer Armee, so synchron waren sie. Sie wirkten leichtfüßig, jedoch auch bedrohlich. Dann machten sie Halt und eine Frauenstimme sprach laut, eindrucksvoll und furchterregend zugleich: „Was geht denn hier vor? Wir dulden keine Gewalt unter Piraten hier auf unserer Station! Die Kaiserin hat es verboten. Darauf steht die Todesstrafe!“

„Wer ist die Kaiserin?“, fragte Marc den Piraten Jack.

„Die Piratenkaiserin Veronica. Sie ist die Herrscherin über dieses System und einige andere angrenzende. Wie viele andere Piratenkaiser gibt es häufig Streitereien zwischen ihnen, was immer wieder in Mord und Totschlag endet, bei dem viele sterben. Manchmal werden sogar ganze Piratennester vernichtet, wenn sich einer danebenbenimmt.“

„Was sollen wir tun?“

„Abwarten. Veronicas Ehrengarde wird das Ganze schon regeln. Aber bis dahin, verhalte dich ruhig. Danach gehen wir.“

Marc fragte sich, wie diese Kaiserin wohl aussehen mag.

Die Piraten, die sich stritten, waren wieder zu hören: „Wir hören nicht auf diese Schlam...“

Eine Explosion, kurz darauf ein Schrei und alles war still.

„Das wäre erledigt“, war die Stimme einer der Ehrengardistinnen zu hören. „Schafft die Leichen weg und stellt sie als Exempel in der großen Halle aus. Und falls sich noch einmal so etwas hier abspielen sollte, seid gewarnt. Die Kaiserin macht keine halben Sachen!“

„Jetzt kannst du dich umdrehen, Junge“, flüsterte Jack. „Aber langsam.“

Marc drehte sich um und sah eine große Blutlache auf dem Boden und wie die zwei Ehrengardisten mit der Leiche um die Ecke bogen und eine lange Blutspur hinter sich herzogen.

Er konnte noch einen Blick auf ihren Rücken erhaschen. Sie waren vollgepackt mit Gewehren und Speeren. Und an ihren Gürteln trugen sie Unmengen von Handfeuerwaffen.

„Wir sollten hier weg. Sofort“, flüsterte Marc.

„Wie gesagt, dabei kann ich dir helfen. Doch dafür müssen wir in das Lager der Kaiserin einbrechen. Dort hat sie genug Treibstoff, um einen Kreuzer zu befüllen. Doch er ist gut gesichert.“

Marc war es unangenehm diesem Jack zuzuhören, doch was hatte er für eine Wahl? Er wollte hier weg, und das so schnell wie möglich.

„Also gut. Ich folge dir.“

Jack sah Marc an und sprach: „Ich muss aber noch was Wichtiges erledigen. Sonst kommen wir hier nicht raus. Warte in der Bar auf meine Rückkehr...“, er zögerte. „Pass auf dich auf.“

Marc gehorchte und blieb bei der Bar. Er wollte gerade Jack noch etwas fragen, jedoch war er schon nicht mehr da.

Es verging eine halbe Stunde, bis Marc die Stimme seines Partners hören konnte. „Ich bin wieder da. Dann mal los.“

Die beiden erhoben sich und verließen langsam die Bar.

Marc machte noch einen großen Bogen um die Blutlache, wo der Verbrecher vor einer halben Stunde getötet wurde, und folgte Jack die Gänge entlang in das Lager.

Das große Tor war fest verschlossen, doch der Pirat Jack hatte scheinbar einen Plan. „Lass mich das machen.“

Er befestigte einen Codeknacker an der Tür und schaltete ihn ein. Das Gerät testete mehrere Passwörter, bis es schließlich das richtige fand und das Tor, das zuerst von roten Lampen beleuchtet wurde, aber sich das tiefen Rot in ein entspanntes Grün änderte, aufschloss.

Der alte Pirat zog aus seinem Gürtel eine Pistole und ging voran. „Du trägst den Treibstoff, ich sorg dafür, dass alles sicher ist. Bleib aber in Deckung.“

Marc nickte und folgte Jack vorsichtig. Er war immer noch nervös, er wusste nicht was ihn erwarten würde und ob er seinem Partner trauen konnte.

Es war finster im Lager, doch Jack aktivierte eine kleine Lampe an seiner Pistole, die für etwas Helligkeit sorgte. Aber war dies eine gute Idee? Würde es die beiden nicht verraten?

Das Lager bestand aus Unmengen an Regalen, Frachtcontainern und Schränken, die wild und nicht wirklich sortiert den ganzen Raum füllten. In den Regalen war alles Mögliche gelagert. Von Waffen- und Munitionskisten, bis hin zu Treibstoff, Ressourcen, Geräte und vielem mehr, ohne irgendein System der Ordnung zu haben.

„Da ist Treibstoff“, flüsterte Marc und zeigte in ein Regal, wo sich einige tragbare Tanks befanden.

Doch Jack winkte ab. „Nein, das ist der falsche. Wir brauchen einen, der uns eine höhere Reichweite beschert. Also einen, der konzentrierter und stärker...“

Jack unterbrach seine Erklärung über Treibstoff und stand plötzlich still. „Stopp!“

Er hielt Marc an, indem er ihm mit der flachen Hand auf die Brust schlug. „Da kommt jemand, glaube ich.“

Laute Schritte waren zu hören, die kräftig auf den Boden schlugen, sodass der ganze Raum scheinbar zu bebhen schien.

Und da bog er um die Ecke. Ein Mann in einem Exoskelett. Marc konnte es nicht gut erkennen, doch es schien so, als ob Stahlgelenke an den Beinen und Armen des Mannes befestigt waren. Der Lärm der Schritte musste wohl von dieser Modifikation kommen. Er war praktisch ein Cyborg.

„Bleib zurück“, sprach Jack leise.

Er schien mit seiner Waffe auf das Monster von einem Mann zu zielen und drückte ab. Ein Stromstoß schoss aus der Pistole, der die gesamte Kybernetik deaktivierte.

Der Mann ging auf die Knie und knallte mit lautem Poltern auf dem Boden auf. Die elektrischen Stromstöße zuckten immer noch durch seine künstlichen Gelenke.

Doch dann, wie aus dem Nichts, gingen alle Lichter in der Lagerhalle an. Das Licht schien so stark, dass Marc beinahe geblendet wurde. Er musste sich seine Augen zuhalten.

„Wen haben wir denn da?“, war eine dunkle, weibliche Stimme in der Ferne durch Lautsprecher zu hören. „Jack. Und wer ist dein neuer Freund?“

Marc bekam plötzlich kaum noch Luft. Es wurde immer stinkiger und es fiel ihm schwer zu atmen. Ohne jede Kraft fiel er zu Boden und verlor sein Bewusstsein.

Benommen erwachte Marc wieder. Er wusste nicht, wie lange er weg war, auf jeden Fall aber, dass er wieder bei Bewusstsein war. Doch es war immer noch finster um ihn, als ob ihm jemand die Augen verbunden hätte. Ebenso waren seine Hände am Rücken verbunden.

„Jack der Pirat“, sprach die weibliche Stimme von vorhin erneut. Ich hatte mir schon fast etwas Sorgen gemacht, dass du geflohen wärst. Nach dem was du getan hast, wundert es mich wirklich, dass du noch nicht weg bist. Doch du bist immer noch hier in dieser Station und versuchst andere für deine Drecksarbeit zu gewinnen. Nehmt den beiden diese beschissen Augenbinden ab!“

Erneut wurde es hell um Marc und er fand sich in einer Art Thronsaal wieder. Ein großer Thron, gespickt mit spitzen Stacheln befand sich am Ende eines langen Ganges. Zahllose Wachen und Ehrensoldaten standen hier und beobachteten Jack und ihn.

„Du hast wirklich viel riskiert, diesem Rookie zu helfen. Was hat er dir versprochen, Kleiner? Einen Teil an der Bezahlung? Nein. Du warst derjenige, die bei uns gelandet ist. Du brauchst doch sicher Treibstoff. Richtet sie auf!“

Jack und Marc wurden aufgeholfen. Doch er erstarrte davor, was er gerade sah. Eine Frau, so sowohl schön als auch fürchterlich anzusehen. Sie wirkte wie ein Biest, als auch wie eine Schönheit. Mit ihrer toten Riesenschlange, die sie um ihren Körper trug und ihre nackten Stellen verdeckte. Ihr Blick war wahnhaft, aber auch grausam. War dies die furchterregende Piratenkaiserin?

„Also dann. Richtet sie hin, Leute. So werden sie keinen Ärger mehr machen. Und passt auf, dass Jack besonders leidet, verstanden?“

Marc sah zu Jack herüber, der scheinbar sein Ende herbeisehnte. Er wirkte überhaupt nicht ängstlich. Ganz anders als Marc selbst, der keine Lust auf das Ende seines Lebens hatte.

Er spürte Druck an seinem Hinterkopf, der sich so anfühlte wie eine Pistole. Er schloss seine Augen, atmete tief durch und betete, dass etwas oder irgendwer ihn retten würde.

Eine Explosion erschütterte ganz plötzlich den Thronsaal und der Laserschuss ging nur ein knapp ein paar Zentimeter über Marcs Kopf hinweg. Er überlegte, was er tun sollte, um zu entkommen. Er warf er sich nach hinten und rang den Schützen mit seinem Rücken zu Boden. Seine Hände waren gefesselt, er konnte also nicht angreifen. Er drehte sich so gut er konnte um und schaute dem Piraten, der wieder aufstand in die Augen. Danach warf der sein ganzes Körpergewicht gegen Marc und hielt ihn am Boden.

Neben sich sah er Jack, der ein kleines Messer aus seiner Tasche zog und seine Fesseln zerschnitt. Danach stach er seinem Henker das Messer tief in den Hals und drehte es kräftig, mit einem wahnsinnigen Blick.

„Jack! Hilf mir!“. Rief Marc, der verzweifelt mit rasendem Herzen um sein Leben rang.

Eine weitere Explosion brachte den Raum zum Beben. Doch Jack konnte gerade noch so aufstehen, vollführte eine Hechtrolle zu Marc und dessen Henker und stach sein Messer ebenfalls in dessen Hals. Danach öffnete er auch Marcs Handfesseln und half ihm auf.

„Los, verschwinden wir von hier.“

„Was ist hier los?“

„Weißt du noch, dass ich vorhin weg bin? Ich hab die Föderation davon in Kenntnis gesetzt, dass die Ver... die Piratenkaiserin hier ist. Das ist ihr Angriff... hoffentlich.“

„Hoffentlich?“

Es könnte auch ein anderer Piratenklan sein, der angreift. Egal wie es ausgeht. Wir müssen hier weg.“

„Wir müssen zu meinem Schiff!“, rief Marc.

„Nein. Du vergisst, es hat keinen Treibstoff. Wir klauen einfach eins. Damit sind wir schnell weg. Schnell. Zum Hangar!“

Die beiden stürmten aus dem Thronsaal, während immer mehr Explosionen und Feuer die Gänge fluteten. Es fiel Marc schwer

zu laufen. Immer wieder geriet er aus dem Gleichgewicht, wenn ein Rütteln oder Beben die Gänge und Räume erschütterte.

Vor ihnen tauchten zwei genmodifizierte Wachen auf. Sie waren fast drei Meter groß und hatten Muskeln, wie Marc sie noch nie gesehen hatte.

„Gentechnisch veränderte haben immer Schwachstellen!“, rief Jack. „Achte auf ihre Beine, dort sie sind am schwächsten. Wir rennen sie um!“

Marc gehorchte. Er nahm seine ganze Kraft zusammen, sprangtete auf die Wache zu, sprang im letzten Moment und stieß sie um. Doch er selbst fiel dabei ebenfalls auf den Boden. Aber er konnte schnell wieder aufstehen und stürmte weiter, bis sie im großen Hangar-Bereich ankamen, wo ein Raumschiff startbereit stand.

Hinter ihnen war Laserfeuer zu hören. Scheinbar waren die Soldaten wieder auf den Beinen und feuerte mit ihren Gewehren. Jedoch sehr unpräzise, kaum irgendwelche Geschosse trafen sie.

Jack schlug mit der bloßen Faust auf den Schalter für das Hangar-Schott, das geradewegs zufiel. Damit hatten sie kurz Zeit, um das Schiff zu starten.

Eine weitere Explosion erschütterte alles um sie herum und Marc stolperte erneut zu Boden. Feuer, rumliegende Schrottteile, zerstörte Container, all dies zierte diesen grausamen Ort gerade, der immer mehr von Zerstörung heimgesucht wurde.

So etwas hätte Marc sich nie träumen lassen, als er sich vornahm, nach seiner Erkundungsmission nachhause zurückzukehren. Von blutrünstigen Piraten beschossen, fast hingerichtet zu werden und inmitten einer Schlacht in einer Raumstation zu sterben.

„Steh auf! Wir müssen in das Schiff! Hoffentlich hat es eine gute Reichweite.“

Marc gehorchte und versuchte zu laufen. Die Ladeluke des Schiffs war bereits offen. Nur einige Kisten standen neben dem Schiff. Das konnten Marc und Jack ausnutzen.

„Was ist mit der Ware?“

„Lass sie hier, Junge. Wir müssen weg.“

Im Cockpit angekommen sprang Jack als erster in den Sessel, schaltete alle Geräte ein und die Motoren des Schiffs erbebten. Die Lichter am Cockpit und die Bildschirme flackerten auf. Die Triebwerke starteten und das Schiff schwebte senkrecht nach oben.

„Wir haben das obere Schott vergessen!“

„Keine Sorge. Ich mache das schon“, antwortete Jack.

Er drehte das Schiff und feuerte einen gewaltigen Kugelhagel aus dem Multi-Geschütz auf das Schott, das in tausend Stücke zersprengt wurde. Doch der Schild des Schotts versagte und die Null-Gravitation des Weltraums setzte ein. Er riss alles hinaus, wie auch das Schiff. Und nun befanden sie sich im langen Zylinder innerhalb der Station.

Der Schild am Ausgang war ebenfalls ausgefallen. Es brannte überall.

„Woher weißt du, dass sie uns nicht einfach abknallen?“, fragte Marc verwirrt.

„Weiß ich nicht. Wenn wir aber schnell genug in Überlichtgeschwindigkeit wechseln, können sie uns nicht mehr folgen.“

Marc bereute es, sein altes Schiff zurückzulassen. Es war nun verloren. Er trauerte einige Momente, ehe er sich wieder der Situation zuwandte.

Draußen angekommen, bekamen sie erst die Schlacht mit. Mehrere Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer der Föderation schwebte vor dem Eingang und feuerte auf die Station.

„Wir können nicht springen. Das Schlachtschiff verhindert das. Wir müssen Abstand gewinnen!“, rief Jack und beschleunigte das kleine Schiff.

Sie schossen schnell an einem der Schlachtschiffe vorbei und gewannen Abstand. Doch schnell wurden sie von föderalen Kampfjägern verfolgt.

„Sie halten uns wohl für Piraten“, sagte Jack.

„Wir könnten sie anfunken!“

„Als ob sie uns glauben. Und stell dir mal vor, sie verhaften uns. Du vergisst, ich war ebenfalls ein Pirat. Wenn sie uns erwischen, ist es mit mir aus!“

Die unbekannte KI des Schiffes sprach: *Noch 20 Sekunden, bis zum Verlassen der Gravitationssperre.*

Marc vermisste jetzt schon seine alte Bord-KI James.

Das Schiff gewann langsam an Geschwindigkeit.

Dann passierte es. Eine gigantische, blaue Scheibe erschien mitten im All. Es wirkte wie ein Portal zu einer anderen Welt. Seine Vermutung wurde in gewisser Weise bestätigt, als er es sah. Ein riesiges Schlachtschiff. Viermal so lang wie die der Föderation und doppelt so groß wie die Raumstation. Ein Monster von einem Schiff, begleitet von einigen Korvetten, Fregatten und Zerstören, die im Vergleich zu diesem riesigen Ding wie kleine Fliegen wirkten.

Neue Gravitationssperre entdeckt... starte Berechnung neu...

Noch 25 Sekunden bis zum Verlassen der Gravitationssperre.

„Verdammt, was ist das für ein Ding?“

„Das ist das Flaggschiff der Piratenkaiserin“, erklärte Jack.

„Ein Mega-Schlachtschiff. Es hat mehr Bewaffnung und Kampfkraft als die halbe Föderationsflotte.“

„Warum greift die Föderation dann nicht mit ihrer ganzen Flotte an, um es zu vernichten?“

„Keine Ahnung. Sie haben wohl die Kampfkraft von Veron... der Kaiserin überschätzt.“

Leite Überlichtsprung ein.

Noch zehn Sekunde bis zum Verlassen der Gravitationssperre.

Überlichtsprung bereit. Warte auf Befehl.

Plötzlich wurde alles schwarz um das Cockpit und das Schiff trat in die Überlichtphase ein.

„Geschafft. Jetzt heißt es Abstand gewinnen, ehe wir in die Sprunghphase eintreten können.“ Jack lehnte sich entspannt zurück und atmete tief durch. „Wir springen das nächste System an. Wolf 359.“

Marc dachte erneut an sein Schiff, die Lucy. Sie war nun wirklich weg. Doch sei es drum. Jetzt kam es erst einmal darauf an, zu verschwinden.

Der Sprung in den Hyperraum begann:

5...

4...

3...

2...

1...

Start.

Nun befanden sie sich im Hyperraumsprung. Dieser würde jetzt noch einige Stunden dauern, ehe sie am Ziel ankamen.

Kapitel 1

Flüchtig... oder doch nicht?

Einige Stunden später...

Das gestohlene Schiff mit dem Marc und Jack vor der Föderationsflotte und dem Flaggschiff der Piratenkaiserin im Epsilon Eridani System entkommen konnten, traf im System Wolf 359 ein.

Marc fragte sich, was wohl aus den Schiffen der Föderation wurde. Jack behauptete, das Flaggschiff habe mehr Kampfkraft als die halbe Föderationsflotte.

Es war ein ruckeliger Flug durch die Hyperraum-Blase, das vor allem scheinbar dem Schiff zu verdanken war. Dennoch, sie hatten es geschafft der Schlacht bei der Station Priscilla City zu entkommen, ohne gescannt zu werden. Allerdings war Jack sichtlich nervös, was dies anging.

Während des Überlichtfluges im System checkte er alle paar Sekunden die Sensoren ab, was auch Marc immer nervöser machte.

Was war bloß los mit dem alten Piraten?

Marc wagte nicht zu fragen was mit ihm nicht stimmte und sah einfach aus dem Cockpitfenster, hinaus in die Leere des Alls,

wo sich der der rote Zwerg, Wolf 359 A befand, der das Schiff nicht wirklich anstrahlte.

„Also, was machen wir nun?“, fragte Marc.

„Wir müssen Abstand zur Föderationsflotte gewinnen. Mein Gefühl sagt mir, dass dies nicht die letzte Begegnung mit der Föderation war, jetzt da wir Flüchtige vor dem Gesetz sind“, antwortete Jack so ruhig er konnte.

„Ich bin ein Erkundungspilot. Ich war noch nie im Clinch mit der Föderation, geschweige denn mit der Erde.“

„Tja, dann mach dich auf was gefasst. Ich war zwölf Jahre lang Piraten und weiß, was es bedeutet Ziel der Regierung zu sein.“

Marc wurde immer verzweifelter. „Und wie bekommen wir nun eine reine Weste?“

„Also es gibt ein paar Möglichkeiten.“ Jack schien kurz nachzudenken. „Die erste Möglichkeit wäre es, sich zu stellen und dann für Diebstahl und Flucht vor dem Gesetz einige Jahre in den Knast zu gehen. Aber das scheint für dich keine sinnvolle Möglichkeit zu sein, wenn ich so in dein Gesicht sehe.“

„Das stimmt wohl.“

„Eine weitere wäre es, da nun ein Kopfgeld auf uns ausgesetzt wurde, es zu bezahlen. Wir werden zwar immer noch von der Föderation gemieden, aber zumindest jagen sie uns nicht mehr. Hast du etwas Knete bei dir?“

„Ich habe eine Menge Daten, die könnten wir eintauschen.“

„Waren die nicht auf deinem alten Schiff, das nun Schrott ist?“

Marc sah betrübt zu Boden. „Stimmt. Leider.“

„Also schön. Dann gibt es nur noch eine Möglichkeit. Die wird dir nicht gefallen. Wir bleiben weiterhin Flüchtige, versuchen an Credits zu kommen und bezahlen unser Kopfgeld.“

„Du willst damit sagen, dass wir illegale Jobs machen? Erhöht das nicht unser Kopfgeld?“

„In der Föderation gilt seit einigen Jahren der folgende Grundsatz: Alles ist legal, solange man nicht erwischt wird.“

„Sehr beruhigend“, antwortete Marc sarkastisch. „Ich sagte dir ja schon, dass ich keinerlei Erfahrung mit illegalen Dingen habe. Ich war immer ein rechtschaffener Pilot, der Erkundungsdaten in den entfernten Systemen sammelte.“

„Da kommt mir eine Idee. Kannst du deine Organisation überzeugen, für dich geradezustehen? Ihnen sagen, dass es alles nur ein Missverständnis war. Mit der Flucht... dem Diebstahl?“

„Damit sie für uns ein gutes Wort einlegen?“

„Dich... Ich bleibe wohl auf der Strecke und werde weiterhin flüchtig sein.“

„Das kann ich nicht zulassen, Jack. Du hast mir aus dieser Miesere herausgeholfen. Ich stehe in deiner Schuld.“

„Belassen wir es dabei Marc. Wir haben wichtigere Probleme als das hier.“

Das Schiff näherte sich langsam dem großen Wüstenplaneten Rivos IV, der scheinbar sehr klein im Vergleich zu anderen bewohnten Planeten war.

Es waren keine Scanner oder anderen Sicherheitsvorkehrungen zu entdecken, nicht einmal befanden sich Raumschiffe in der Umgebung. Der Planet schien wohl kein beliebtes Touristenziel zu sein.

„Hör zu Marc“, begann Jack. „Städte auf Wüstenplaneten befinden sich unterirdisch, da die Oberfläche zu heiß für Menschen ist.“

„Warum erzählst du mir das?“

„Nur als Information. Du warst lange nicht da und es wurden viele neue Kolonien gegründet, die unterirdischer Natur sind.“

„Verstehe. Gibt es sonst noch etwas zu beachten?“

„Bewohner von Wüstenplaneten sind zwar nicht hasserfüllt, aber Fremden sehr misstrauisch. Ich war ebenfalls einige Jahre nicht viel unterwegs, doch weiß ich, dass es dort rau zugeht. Vielleicht finden wir dort auch eine Möglichkeit unsere Schuld reinzuwaschen. Ich lande das Ding hier, leg du dich ein paar Stunden aufs Ohr. Du siehst überanstrengt aus. Wir brauchen noch ein paar Stunden, bis wir gelandet sind.“

Marc nickte und sah sich im Schiff um. Hier musste es doch irgendwo ein Bett oder ähnliches geben. Nach ein paar Minuten entdeckte er zwar kein Bett, aber im Gemeinschaftsraum des Schiffes fand er eine Bank, auf die er sich legen konnte.

Er streckte sich noch kurz, ehe er sich auf der unbequemen Bank niederließ und langsam in den Schlaf hinabglitt.

Marc erwachte plötzlich. Doch wo war er? Er befand sich zwar immer noch im Schiff, doch die Decke war weg. Der Sternenhimmel schien auf ihn herab, mit einer gewaltigen Spalte im Himmel.

Wo bin ich? Frage Marc sich verwirrt und erhob sich. Doch ehe er den ersten Schritt machen konnte, erschien eine Gestalt vor ihm, die ihm nur allzu bekannt vorkam. Sein Vater. Doch seine Augen leuchteten in einem strahlenden blau.

„Vater?“

Erst geschah nichts, doch dann sprach der Mann: „Du hast es also endlich geschafft. Du bist endlich zurück.“

„Ja...“

„Weißt du, ich hielt sehr große Stücke auf dich. Doch etwas hat sich geändert. Das Schicksal hat sich gewandelt.“

„Was?“

„Du verstehst es noch nicht, nicht wahr? Bestimmt wirst du das auch nie.“

„Moment mal, Vater. Du bist doch tot. Ich habe dich und Mutter sterben sehen.“

„Ganz genau. Und weißt du, wer es war? Das warst du. Du hast uns verdammt, in der Ewigkeit umherzuirren. Du bist unser Mörder.“

Die blau schimmernden Augen seines Vaters verwandelten sich plötzlich in rote.

„Was, nein? Die Triebwerke sind ausge...“

Doch Marcs Vater unterbrach ihn streng und wütend zugleich: „Lüg mich nicht an. Du weißt es. Und egal wie oft du es abzustreiten versuchst, egal wie oft du es versuchst zu verdrängen, egal wie oft du versuchst es zu vergessen, du warst es. Und sei dir eines gewiss... mein Sohn... es wird nicht das letzte Mal sein, dass du einen Mord aus reiner Wut tätigst.“

„Was? Nein!“

„...Marc, wach auf. Wir sind da.“

Benommen öffnete er seine Augen. Sein Kopf schmerzte, ebenso sein Rücken. Er lag auf dem Boden. War wohl vom Bett gefallen. Was war das?

Über ihm stand Jack mit einem besorgten Blick. „Geht es dir gut, Junge?“

„Ja... klar. Nur schlecht geträumt. Nichts weiter. Was ist los?“

„Wir sind gleich da. Ich habe bereits den automatischen Landecomputer aktiviert. Das Schiff setzt jeden Moment zur Landung auf der Plattform an.“

Stöhnend erhob sich Marc.

„Gut. Was ist der nächste Schritt?“

„Wir müssen nun dafür sorgen, dass wir von der Föderation nicht mehr gesucht werden. Hast du das vergessen?“

„Nein... ähm, tut mir leid. Ich bin nur... etwas. Ach egal. Wann landen wir?“

„Jeden Moment. Hast du nicht zugehört?“

Marc ging zum Cockpit und sah durch das Fenster, während sich Jack wieder auf den Cockpitsitz niederließ.

Eine gigantische Wüste breitete sich vor beiden aus. Kein bisschen Leben, nur zahlreiche Landeplattformen waren zu sehen, gemischt mit einigen Wach- und Funktürmen.

„Landeerlaubnis wurde bereits erteilt. Ich sagte, dass wir auf der Flucht vor Verbrechern sind und eine Unterkunft brauchen. Mit dieser Ausrede ließen sie uns landen“, erklärte der alte Pirat.

„Sehr gut.“

Es ruckelte kräftig, als das Schiff auf die Plattform aufsetzte. Der Fahrstuhl aktivierte sich scheinbar und fuhr langsam nach unten. Nur noch Wände waren zu sehen und das grelle Tageslicht der Wüstensonne verschwand als sich die Hangar-Tore langsam schlossen.

Es dauerte sicher mehr als fünf Minuten, ehe sie am Boden angekommen waren. Die Station befand sich also sehr tief unter der Erde.

„Los geht's“, sprach Jack, erhob sich vom Stuhl und verließ mit Marc über die Frachtrampe das Schiff.

Die Luft hier war stickig und unangenehm. Es fühlte sich an, als ob Marc eine zweite Haut tragen würde, die ihm fast seine ganze Luft zum Atmen nahm. Es war wie vor mehreren Stunden,

als er noch mit Jack im Lagerraum der Priscilla nach Treibstoff für sein Schiff suchte und dann der Sauerstoff abgedreht wurde, um die beiden kampfunfähig zu machen.

Über dem Eingangstor leuchtete groß die Nummer des Hangars. 417.

Jack bemerkte scheinbar, dass Marc Atemprobleme hatte und sprach ihn darauf an: „Keine Sorge, sobald wir in der Station selbst sind, wird es angenehmer.“

Tröstende Worte die Marc aber nicht besser Luft bekommen ließen.

Vor ihnen befand sich eine Frachtrampe und ebenfalls wieder drei kleine Personenfahrtüle. Die beiden betraten den mittleren und fuhren noch weiter nach unten, bis sich die Tür nach einer ganzen Weile öffnete und den Blick auf eine Stadt freigab, die sich direkt unter der Erde befand. Es war wie eine Großstadt in der Finsternis. Die einzigen Lichter, die erzeugt wurden, kamen von etlichen Straßenlaternen, Fenstern und Werbetafeln. Eine gigantische Höhle, die sicher jahrelang ausgebaut wurde und wohl immer noch ausgebaut wird. Ein erstaunlicher Anblick. Doch kein Sonnenlicht.

Diese erdrückende Wärme war nun auch kaum noch zu spüren. Es war angenehm kühl, aber die Luft fühlte sich künstlich an, als ob sie stets wiederverwertet wurde.

„Willkommen im Untergrund“, gab Jack von sich. „Was sagst du?“

„Ich... ich bin echt sprachlos. Ich weiß wirklich nicht, was ich sagen soll.“

Marc tat den ersten Schritt, doch dann fing die Erde an zu beben. Benommen sah er sich um und erkannte oben trotz der geringen Helligkeit, dass etwas auf sie zukam. Ein Felsen hatte sich scheinbar von der Decke gelöst und stürzte auf sie herab. Marc war starr vor Angst, konnte aber nichts sagen, während er zusah, wie sein neuer Freund immer weiterging und nicht bemerkte, dass er gleich zerquetscht werden würde.

Es geschah. Der Felsen krachte auf Jack und es wurde für einen Moment schwarz um Marc.

„...im Untergrund. Was sagst du?“

„Was?“ Marc war schwindelig und ihm wurde leicht schlecht. Was war passiert? Jack war nicht tot?

Verwirrt sah er nach oben, der Felsen, der Jack töten sollte war noch da, aber löste sich langsam. Schnell sprang er Jack an und warf ihn zur Seite. Eine Sekunde später krachte der Stein auf dem Boden auf und hinterließ einen tiefen Krater im felsigen Boden.

„Was zur Hölle?“ Jack war erstaunt. „Tut mir leid. Du hast mir mein Leben gerettet. Aber wie...? Woher wusstest du, dass der Felsen gleich auf mich krachen würde?“

Marc war verwirrter als zuvor. „Das wüsste ich selbst gerne. Hör zu, ich... ich hatte eine Art Vision. Ich sah, wie du vom Felsen getötet wurdest, doch scheinbar war das mehr als ein

Traum, denn im nächsten Moment befand ich mich wieder neben dir und bemerkte, dass der Felsen sich erst löste.“

„Hört sich sehr abstrus an, beinahe schon absurd. Egal, belassen wir es dabei. Danke.“

„Kein Thema.“ Marc atmete tief durch und dachte erneut an diese Vision.

War das wirklich nur ein Zufall? Will eine höhere Macht etwas von ihm? Oder besitzt er nun übernatürliche Kräfte? Er schüttelte den Kopf und winkte den Gedanken ab. Warum sollte er so eine Macht besitzen?

„Ich brauche was zu trinken“, stöhnte Marc. „Kennst du einen Ort, an dem wir eine Pause einlegen können?“

„Klar. Nicht weit von hier befindet sich eine kleine Bar. Folge mir, wenn dort mein alter Kollege Freddy noch arbeitet, bekommen wir sicher einen Preisnachlass.“

Der Weg zur Bar war wirklich nicht weit. Doch das Äußere des Pubs war nicht gerade auffällig gestaltet. Es schien so, als sollen nur die dort trinken, die auch wissen, wo sie sich befand. Etwas merkwürdig. Vielleicht für intimere Atmosphäre. Marc zuckte mit den Schultern und betrat mit Jack die Bar.

Es war nicht anders zu erwarten, wie sie aussah. Genauso wie es sich Marc vorstellte. Wenige Gäste waren hier und alles wirkte etwas leblos.

„Such uns einen Platz, ich frag nach Freddy“, sprach Jack und begab sich zur Bar, wo er sich mit einer Person unterhielt, die ihn offensichtlich zu kennen schien. Der Mann sah wie ein gewöhnlicher Barkeeper aus.

Müde ließ sich Marc auf dem erstbesten Platz neben einem Fenster nieder und streckte sich. Trotz des Schlafes im Schiff war er immer noch müde. Lag es am Traum? An der Vision?

Es dauerte nicht lange, da kam auch schon Jack und setzte sich mit zwei Bier in den Händen zu ihm. „Hast‘ uns ja ein schönes Plätzchen beschert.“

„Kein Problem. Und, war das dein Freund Freddy?“

„Nein, aber er kannte ihn. Freddy war lange Stammgast hier, arbeitete aber später als Aushilfe dort. Doch jetzt, wie mir scheint, ist er auch schon wieder weg.“ Betrübt sah Jack in sein Bierglas, doch dann raffte er sich scheinbar auf. „Ich habe mir noch einmal Gedanken zu deiner Vision gemacht. Ich...“

Marc winkte ab. „Ach lass das doch, das ist doch...“

„Lass mich ausreden. Du sagtest mir, dass du im Schiff einen seltsamen Traum hattest. Worum ging es in dem Traum nochmal?“

„Warum willst du das wissen?“

„Sag es mir schon.“

„Also gut. Ich träumte von meinem Vater, der mir erzählte, dass ich ihn ermordet hatte. Ich versuchte mich zu verteidigen

und erklärte ihm, dass es ein Unfall war... Dann sprach er etwas von Schicksal oder so... ich weiß nicht mehr genau. Aber...“

„Schicksal...“, murmelte Jack vor sich her. „Schicksal...? Ich habe da eine Vermutung. Ich weiß nicht viel davon, aber im Universum gibt es eine Art Magie. Experten nennen es Psionik, glaube ich. Wie gesagt, ich weiß nicht viel davon, aber das basiert auf dem Glauben einer übernatürlichen Gottheit. Vielleicht hast du ja auch diese Gabe.“

„Psionik? Du meinst so etwas wie Magie? Red‘ keinen Stuss.“

„Ich kenne jemanden... ist schon lange her... aber er müsste hier noch wohnen. Er kennt sich mit sowas besser aus denke ich.“

„Wollten wir nicht erstmal unsere Weste reinwaschen?“ Marc verwirrte das Gespräch mit dem alten Jack immer mehr und er wollte einfach, dass es endete, so beschloss er einzuknicken.
„Also gut, gehen wir zu deinem Freund. Aber mach dir keine allzu großen Hoffnungen, dass das, was ändert wird.“

Jack kippte den letzten Restinhalt seiner Flasche in den Hals und stand etwas wankend auf. „Stärker als in Erinnerung. Also dann. Gehen wir.“

„Musst du nicht bezahlen?“

„Nein. Hab‘ schon beim Bestellen bezahlt.“

„Danach kümmern wir uns aber endlich um das Problem mit der Föderation. Ich will nicht ewig auf der Flucht bleiben“, murmelte Marc.

Jack ging, immer noch etwas holprig auf den Füßen als erster durch die Tür der Bar und wäre beinahe in eine dünn bekleidete Frau gestolpert, doch Marc konnte ihn noch abhalten.

Die Frau, mit roten Haaren und violetten Strähnen darin, sah sie erst empört an, doch dann entschuldigte sich Marc. „Tut mir leid, mein Kollege ist schon etwas durch.“

Die Frau, immer noch etwas aufgebracht, verschwand um die Ecke und ließ die beiden wieder allein den Weg suchen.

Während die beiden durch die endlosen Gassen der Unterstadt wanderten, kam es Marc irgendwie vor, als ob Jack nicht mehr so trübselig war, wie zuvor auf der Raumstation. Als ob eine große Last von ihm genommen wurde. Hatte es was mit der Piratenkaiserin zu tun? Bestimmt war er nur froh endlich die Station verlassen zu können.

Einige Minuten später durch die endlosen Gänge der unterirdischen Stadt, fanden sie schlussendlich das Haus der Person. Jack hatte es scheinbar sofort erkannt, jedoch konnte Marc keine Auffälligkeiten feststellen. Es war ein ganz normaler Wohnblock, allerdings mit einigen beschädigten Fenstern. Außerdem lagen große Felsen auf dem Dach, die scheinbar von der Decke gefallen waren. Es war wohl wirklich keine Seltenheit, dass die Decke manchmal einstürzte und etwas beschädigte.

Das Haus war nicht wirklich gesichert, eine einfache Tür, die ohne Key-Karte oder Schlüssel geöffnet werden musste, jedoch hatten die Flure auch keinen Strom, der für Licht sorgen könnte.

Bei der scheinbaren Wohnung angekommen, klopfte Jack dreimal dagegen. Doch es dauerte eine Weile, bis eine Antwort kam.

„Nein danke, ich will keine weiteren Zeitschriften kaufen. Also verschwinde!“

„Leon, ich bin's, Jack. Mach auf.“

„Jack, du hier? Warte kurz.“

Es dauerte lange zwei Minuten, bis die scheinbar gut gesicherte Tür endlich offen war. Sie offenbarte einen alten Mann in einer roten Kutte, der Marc allerdings sehr misstrauisch ansah, dessen Eindruck er wiederum erwiderte.

Der Mann schien wahrlich eine seltsame Ausstrahlung zu besitzen.

Diese Situation bemerkte Jack und stellte sich prompt zwischen die beiden. „Keine Sorge, Leo, er gehört zu mir“, sprach er laut. „Und außerdem ich muss dir etwas erzählen. Über diese Kraft, Psionik.“

„Schnauze! Kommt rein!“, flüsterte Leon, zog die beiden direkt zu sich hinein und verschloss die Tür, die mit einer Menge von Protokollen gesichert war. Passwörter, Netzhautscanner, sogar mit drei Schlossern. Woher wohl der Strom kam? Der ganze Häuserblock war doch ausgeschaltet. Hatte er einen Generator?

„Also glaubst du mir endlich?“, fragte Leon arrogant und steckte seine drei Schlüssel tief in die Tasche „Ich schätze mal das hat was mit deinem Freund hier zu tun.“

Marc war sich unsicher was hier lief. Der Mann war seltsam und verwirrend zugleich.

„Ja“, begann Jack langsam. „Er hat diese Kraft, von der du immer gefaselt hast, ... diese Psionik.“

„Gefaselt? Gefaselt?“ Leon wurde plötzlich wütend. „Das ist kein Gefasel, du... du...“

„Schon gut, tut mir leid, Leon. Und ich glaube dir nun. Er hatte mich gerettet. Er hatte vorhergesehen, wie mich ein großer Fels zerquetschte und er rettete mich davor.“

„Die Gabe der Vorhersehung, also“, murmelte Leon leise und sah Marc tief und ohne zu blinzeln in die Augen. „Interessant. Wie lange hast du denn diese Kräfte?“

„Nun ja, das war meine erste... ähm, Vision?“

„Ohne Training?“

„Training?“ Marcs Verwirrung steigerte sich immer mehr.

„Ja. Du musst wissen, wir Psioniker wurden mit einer Gabe von Ari, der Entität des Lebens ausgestattet. Die Psionik. Eine Kraft im Universum, die nur ein anderes Wesen teilt. Rui, die Entität des Todes und Aris Bruder. Die beiden zerstritten sich und...“

„Lass den Scheiß Leon, wir wollen keine Geschichtsstunde von dir.“

„Geschichte? Halt endlich Klappe und lass mich fertigerzählen. Also, wo war ich?“

„Ähm, die beiden Brüder, Ari und Rui, diese Götter“, wiederholte Marc.

„Naja fast. Ari und Rui sind Entitäten, das sind gottähnliche Wesen, die allerdings ihre Macht nach dem Streit verloren, doch sie segneten Gläubige über alle Ebenen der Sterblichkeit mit der Macht der Psionik. Und so entstand ein Krieg, den sie nicht führen konnten, sondern wir müssen.“

„Bedeutet das, dass sich Psioniker schon seit Jahren bekriegen?“, fragte Jack vorsichtig.

„Seit Jahren?“ Nein. Seit der Existenz der Sterblichkeit in diesem Universum! Also schön. Da du aber die Gabe der Vorhersehung beherrscht und das ganz ohne Training, gehörst du zur höchsten Sparte unseres Kultes. Du bist einer der Auserwählten.“

„Ich hoffe aber das war jetzt Sarkasmus“, lachte Jack.

„Halts Maul! Nein. Die Auserwählten sind die mächtigsten Psioniker und sind verbunden miteinander durch ein Netz aus Erinnerungen. Marc, hast du denn schon irgendwelche Erinnerungen, die dir nicht bekannt vorkamen?“

„Nein... ich glaube nicht.“

„Das ist gut. Das heißt, dass der Kult von Rui noch nicht bereit ist sie zu suchen.“

In Marcs Kopf drehte sich alles. So viele Informationen auf einmal. Das war fast zu viel für ihn. Ein Krieg der Entitäten, Auserwählte, eine psionische Gabe. Was kommt jetzt noch?

„Was suchen sie denn?“, wollte Jack wissen.

Der Raum fing an sich langsam zu verdunkeln. Das Licht der Lampen wurde schwächer und Leon sprach mit einer tiefen und furchteinflößenden Stimme, die alles in den Hintergrund rücken ließ, um dem folgenden Wort scheinbar Nachdruck und Dramatik zu verleihen: „Die Maschine.“

„Was? Die Maschine?“ Marcs Verwirrung hatte nun fast ihre Grenze erreicht.

Der Raum gewann wieder an Licht und Leon sprach auch wieder mit normaler Stimme: „Während der Anfangszeit des Krieges der Sterblichen für die Entitäten befahl Rui seinen Anhängern eine Maschine zu bauen die alles Leben auslöschen sollte an das Ari gebunden war. Denn wenn kein Leben mehr existiert, würde auch Ari nicht existieren. Und wenn die Anhänger Ruis diese Maschine finden und aktivieren würden, wäre der Krieg zu Ende und alles Leben im Universum vernichtet.“

„All das, um seinen Bruder zu vernichten? War der Streit denn so schlimm?“ erwiderte Marc.

„Tod und Leben sind Gegensätze, die sich hassen. Und so lange beide weiterhin existieren, wird es auch immer Krieg zwischen den beiden geben.“

„Und dieses Volk, das die Maschine baute, wer waren sie?“

„Laut alten Geschichtsbüchern aus dem Tempel Aris, nannten sie sich die J’Ram. Eine Spezies voller Mysterien, Macht und Intelligenz. Doch irgendetwas sorgte dafür, dass sie untergingen und nur noch Ruinen auf ihren Heimatwelten zurückließen. Nur die Maschine nicht.“

„Und wo ist diese Maschine?“

„Das weiß niemand. Laut den Legenden wurde sie gestohlen und versteckt, damit das Universum nie zerstört werden konnte. Kein kluger Schachzug, wenn du mich fragst, denn dadurch wurde der immerwährende Krieg der Entitäten nicht gebändigt. Im Gegenteil, er wurde gestärkt. Über Ewigkeiten kämpfen nun schon die Jünger von Ari und Rui gegeneinander, stets auf der Suche der Maschine. Der eine will sie zerstören, der andere aktivieren. Letzteres darf nicht geschehen.“

Marc rückte gegen die Tür und sank langsam zu Boden. „Das ist zu viel für mich. Ich meine... ich? Ein Auserwählter? Vor ein paar Jahren war ich noch ein Erkundungspilot am anderen Ende der Galaxie, danach ein Flüchtiger... und nun der Auserwählte? Das ist zu viel. Ich kann diese Maschine nicht finden.“

„Sei still. Du bist nun der Auserwählte Aris. Und willst du, dass diese Galaxie untergeht? Bestimmt nicht.“

Jack, der die ganzen fünf Minuten des Monologs von Leon lauschte, meldete sich endlich wieder zu Wort und begann Marc zu verteidigen. „Entspann dich mal, Leo. Er hatte noch nie etwas von Psionik gehört und befand sich zehn lange Jahre außerhalb

der Kolonien. Weit außerhalb. Und jetzt wirfst du ihm diese Informationen an den Kopf? Das ist auch für mich zu viel.“

„Deshalb wirst du ihn unterstützen. Das ist der Auftrag von Ari, der Entität des Lebens. Findet die Maschine und vernichtet sie, sonst werden wir alle vernichtet.“

Marc konnte sich langsam wieder entspannen und erhob sich.
„Und diese Kraft der Vorhersehung, ist das die einzige Kraft der Psioniker?“

„Nein. Du wirst noch sehr viele Veränderungen feststellen. Doch diese entwickeln sich schnell und du musst dich an sie gewöhnen.“

Plötzlich erschütterte ein Beben den Raum. Staub bröckelte von der Decke und die Sicherheitstür wackelte leicht.

„Was ist das, wieder ein Felsen?“

„Nein, das war ein kräftigeres Beben. Und das heißt nichts Gutes. Ich glaube aber ich weiß, wer es ist. Komm mit!“ Jack packte Marcs Arm, während Leon die Sicherungen der Tür deaktivierte und öffnete.

Die beiden stürmten raus und ließen Leon zurück, der sich wieder in seinen sicheren Schutzbunker begab.

„Was ist hier los?“ Marc wurde langsam schlecht, denn er war völlig überfordert.

„Die Piratenkaiserin muss unser Schiff geortet haben. Und jetzt ist sie hier!“

Ein weiteres Beben. Und in der Ferne der unterirdischen Stadt konnte man mehrere Felsen von oben herunterfallen sehen.

„Sie will den Planeten zerbomben nur um uns zu töten? Ist das eine Wahnsinnige?“

„Das ist jetzt egal. Wir müssen schnell hier weg. Und wir brauchen erneut ein anderes Schiff. Unseres hat bestimmt einen Peilsender!“

„Wieder eines stehlen?“ Bist du ebenfalls des Wahnsinns?“

„Was bleibt uns anderes übrig?“ Jack blieb plötzlich ruckartig stehen. „Moment, ich hätte da einen Plan. Aber der ist riskant und reißt vermutlich jemanden in denselben Schlund, in dem wir uns gerade befinden. Aber nur so können wir überleben.“

„Sag es mir.“

„Ich kenne jemanden. Einen Char, sein Name ist Chrak. So weit ich weiß, befindet er sich immer noch auf dem Planeten. Er ist ein Technikgenie. Er könnte uns bestimmt helfen.“

„Warum sollte er sich noch hier befinden?“

„Keine Zeit, komm mit!“

Die Flucht durch die engen Tunnel, Gänge und Häuserblocks der unterirdischen Wüstenstadt ging gnadenlos weiter und Marc konnte mit Jack, dem alten Piraten kaum mithalten. Er rannte und rannte, während Marcs Körper immer mehr schmerzte.

Das nächste Beben war zu spüren und brachte sogar ein paar Gebäude zum Einsturz. Die Piratenkaiserin machte wohl wirklich nicht Halt.

Nach einiger Zeit trafen sie an einer kleinen Werkstatt ein. Niemand war hier, alle waren wohl in ihre Häuser geflohen, vor der Bombardierung dieser kranken Person.

Doch es brannte noch ein Licht in der Garage und ein kleiner Schatten war zu sehen.

„Chrak, bist du da?“, rief Jack verzweifelt.

Eine kurze und stille Pause entstand, ehe sie erneut von der Bombarde unterbrochen wurde.

„Jack. Ich dachte mir schon, dass das, was mit dir zu tun hat.“

Ein Char kam aus der kleinen Halle und offenbarte seine ganze, mausähnliche Gestalt. Sein Pelz am Schwanz war schon sehr abgenutzt, einige Brandnarben am im Gesicht und er trug eine seltsame, schwarze Rüstung, die einer komische Oberfläche hatte.

„Wir brauchen einen Ausweg hier. Und du bist der Einzige, der uns wohl hier helfen kann.“

„Also schön. Ihr habt Glück, dass der Planet gerade zerbombt wird. Aber ich habe eine Bedingung. Nehmt mich mit.“

„Also schön. Hast du was, was du uns bieten kannst, um zu entkommen?“

„Bestimmt seid ihr mit einem Raumschiff hier bei den Hangars angedockt. Nun gut, wenn ihr entkommen wollt, müsst ihr

vom Radar verschwinden. Und genau dafür habe ich etwas.“ Chrak ging zurück in seine Garage.

Marc und Jack folgten dem Char und sahen zu, wie er in einer großen Kiste kramte. Marc konnte erkennen, dass er sich ein paar Waffen packte, einige Geräte und Werkzeuge, die er allsamt in einen Rucksack warf und um auf den Rücken packte. Der Char ging für einen Moment wegen des Gewichts seiner Ausrüstung auf die Knie, konnte sich aber wieder aufrappeln.

„Also dann, führt mich zu eurem Schiff.“

Der Marsch dauerte nicht lange, bis endlich die gigantischen Türme zu sehen waren, die in die Felsendecke ragten. Die Fahrstühle, die die Schiffe von der Oberfläche des Planeten tief hinein in das Innere des Planeten transportierten. Wären die drei nicht gerade in einer Fluchtsituation, wäre dies bestimmt ein großartiger Anblick. Doch weit gefehlt. Denn das Beben brachte immer mehr Felsen dazu von der Decke hinabzufallen und Gebäude zu zerschmettern.

Plötzlich wurde Marc schwindelig als die drei bei einer Kreuzung ankamen. Er sah, dass von vorne eine ganze Gruppe von Söldnern ankam, mit gezückten Waffen und feuerten. Sie trafen Jack, der stolpernd zu Boden ging, während Chrak laut aufschrie, aus seinem Rucksack ein Plasmagewehr packte und wild feuerte. Doch dann erschütterte die nächste Explosion den Gang

und Marc wurde weit weg gegen eine Wand geschleudert, wo er sein Bewusstsein verlor.

Marc erwachte. Wo war er? In einem langen Gang und nicht mehr weit weg von ihnen die Hangar Fahrstühle. Es war wieder eine Vision. Schnell packte er die beiden und riss sie um die Ecke.

„Was zur...?“, murmelte Chrak. doch Jack hielt ihm den Mund zu.

„Ich erkläre es dir später. Aber wir sollten einen Umweg machen.“

„Folgt mir“, flüsterte Marc und ging voran.

Die drei rannten weiter und hinter sich konnten Gewehrfeuer hören. So schnell sie also konnten ging es bei der nächsten Ecke weiter, bis sie die Fahrstühle erreichten. Viele Menschen und die mäuseähnlichen Char befanden sich bereits auf der Flucht. Einige stürmten in die Fahrstühle, andere suchten wohl nach Freunden oder Familien. Zum Glück war der Aufzug zum Hangar nicht besetzt oder blockiert. Sie traten ein und fuhren schnell in die Höhe

„Auf welcher Plattform wurde euer Schiff geparkt?“, wollte Chrak wissen.

„417. Hoffentlich haben sie es nicht zerstört.“, sprach Marc.

Die drei betraten die Hangars. Doch es war niemand hier. Alle waren geflohen. Nur noch das gestohlene Schiff von Marc und Jack war übrig.

Nervös sah Marc das Schiff an „Aber wie sollen wir jetzt bitte entkommen?“ Die knallen uns doch sofort ab, sobald wir im All sind.“

Der Char lachte. Ich sagte doch, ihr müsst vom Radar verschwinden. Und dafür hab‘ ich genau das Richtige.“

„Was denn?“

„Warts ab.“ Chrak holte aus seinem Rucksack ein kleines Gerät heraus, das er am Raumschiff befestigte. Kurz darauf verschwand es im Nichts.“

„Wo ist das Schiff?“

Nun packte Chrak einen kleinen Schalter aus seiner Tasche und betätigte ihn. Kurz darauf erschien das Schiff wieder. „Nano-Tarnung. Dieses Gerät projiziert Nano-Tarn-Partikel, die die Umgebung scannen und dann das Schiff damit unsichtbar machen. Ziemlich genial, oder?“

Marc und Jack wussten nichts darauf zu erwidern und ließen Chrak seine kleine Siegessekunde, während alle drei einstiegen.

„Boah, das Schiff stinkt aber. Wie könnt ihr das aushalten? Wo habt ihr das Ding überhaupt her?“

„Geklaut von der Piratenkaiserin“, erklärte Jack.

„Das erklärt schon einmal das gewaltige Chaos hier. Also gut, ich tarne das Schiff. Wir brauchen jetzt nur noch jemanden, der den Hangarschacht aktiviert.“

„Verdammmt, stimmt ja.“ Also gut Marc. Ich gehe und öffne das Schott. Danach komme ich wieder und wir verschwinden. Starte schon einmal die Triebwerke!“

Marc nickte, hing sich hinter das Steuer und schaltete die Triebwerke ein. Das Schiff ruckelte kurz, doch dann war es bereit. Kurz darauf erschien auch Jack wieder und die Tore oben öffneten sich langsam.

„Also gut, verschwinden wir von hier.“ Marc flog das Schiff sachte nach oben. Ohne Fahrstuhl war es wesentlich schwerer.

Es war inzwischen Nacht geworden, doch über ihnen befand sich ein gewaltiger Zerstörer mit einem Piratenbanner auf dem Rumpf, das mit hunderten Kanonen auf die Wüstenoberfläche feuerte. Es sah aus wie das Ende der Welt.

„Aktiviere Tarnung!“, rief Chrak und betätigte seinen Schalter.

Plötzlich wurde es angenehm kühl im Schiff, also ob die Nano-Bots mit der Tarnung auch das Schiff kühlten.

„Sie können uns nun nicht mehr sehen. Versuch aber trotzdem Schaden aus dem Weg zu gehen.“

„Und was ist mit dem Peilsender? Der ist das größte Problem.“, gab Jack zu bedenken.

„Darum kümmern wir uns, sobald wir hier verdammt nochmal weg sind.“ Chrak wandte sich an Marc. „Hey, wie heißt du nochmal?“

„Marc.“

„Gut, starte den Hyperraumsprung, sobald du kannst. Egal in welches System. Hauptsache weg von hier.“

Im All angekommen, wollte Marc den Sprung aktivieren, doch die Aufladung dauerte zu lange. „Verdammt, wir sind noch in den Massensperre!“

„Sie können uns eh nicht sehen. Warten wir einfach ab.“

„Und wenn sie unseren Peilsender orten?“

„Dann sollten wir schnell weg hier. Also gut, Marc. Gib Stoff!“

Marc drückte die Triebwerke durch, bis er außer Reichweite der Gravitation des Zerstörers der Kaiserin war.

Die Anzeige fing an den Countdown zu zählen.

5...

4...

3...

2...

1...

Start.

Danach konnte er springen. Die Anzeige war voll aufgeladen und das Schiff begab sich in den Hyperraum.

Entspannt lehnte sich Marc zurück. „Jack, flieg du eine Weile. Ich brauche eine Pause.“

Doch Chrak schien wütend zu sein. „Moment mal. Da war noch etwas. Warum hast du uns plötzlich um diese Ecke gezogen? Warum konnten wir nicht direkten Weg nehmen?“

„Das ist kompliziert“, stöhnte Marc. „Ich habe psionische Kräfte und konnte irgendwie vorhersehen, was dort auf uns zu kam.“

„Psionik? Das erklärt einiges. Aber warum hast du sie dann nicht mit deiner Kraft umgehauen?“

„Ich kenne noch nicht alle meine Gaben.“

„Also gut. Dann schlaf erst einmal eine Runde. Jack und ich werden das mit dem Peilsender schon regeln.“

„Danke.“ Marc suchte sich eine Kajüte hier im Schiff, legte sich auf das Bett und schlief sofort ein.

Kapitel 2

Erste Hinweise

„So, du hast es also geschafft?“

„Was?“ Marc er hob sich. Er war nicht mehr in der Kajüte. Er war wohl auf dem Boden zusammengebrochen. Doch über ihm stand Jack.

„Hey, wie geht's dir?“

„Ganz gut. Danke. Was ist passiert?“

„Nun, nachdem wir fliehen konnten, bis du plötzlich umgefallen. Nichts Schlimmes also.“

„Und wo ist Chrak?“

„Ich bin hier.“ Der Char stellte sich neben Jack und sah Marc mit leerem Blick an.

„Du bist also jetzt der große Held des Universums?“

Jack wirkte irgendwie... anders.

„Ja, ich bin wohl jetzt der Held.“

„Weißt du, ich wollte dich persönlich kennenlernen.“

„Was zum? Das hast du doch.“

Plötzlich sprachen Chrak und Jack fast synchron: „Ich bin Rui. Und ich weiß, was du vor hast.“

„Du bist die Entität des Todes, stimmts?“

„Ganz genau. Doch was Leon dir nicht sagte ist, dass der ganze Krieg zwischen meinen Jüngern und denen meines Bruders allein seine Schuld war. Er konnte es nicht zulassen, dass ich meine Bestimmung erfülle. Den Tod.“

„Es ist also deine Bestimmung, alle zu vernichten?“

„Genau das wird auch passieren. Ich weiß ganz genau, wer du bist, Marc Johnson. Und ich weiß, dass du es nie schaffen wirst meine Jünger aufzuhalten und die Maschine zu zerstören. Du bist schwach, wertlos und deine Existenz neigt sich langsam dem Ende zu. Sobald mein Auserwählter die Maschine erreicht, und das wird er, ist es vorbei mit euch Sterblichen – und meinem Bruder. Dann werde ich herrschen.“

„Und wenn ich es verhindern kann?“

„Darüber muss ich mir keine Gedanken machen. Du und deine Weggefährten werden untergehen. Und am Ende ist alles deine Schuld. Wie der Tod deiner Familie... Familie... Familie... Familie... Familie.“

„Marc... Marc... Marc. Wach auf!“

Benommen öffnete Marc die Augen. Er lag im Bett und neben ihm stand Jack. „Was war los? Du hast angefangen zu stöhnen und zu schreien. Hattest du eine Vision?“

„Ich habe mit Rui gesprochen.“ Marc setzte ich auf. Ihm taten alle Gliedmaßen weh und sein Kopf dröhnte. Doch es ließ langsam nach.

„Die Entität des Todes? Er hat zu dir Kontakt aufgenommen. Wahnsinn. Was wollte er?“

„Er wollte mich persönlich kennenlernen.“

„Und sonst?“

„Nichts. Er hat nur mit mir gesprochen und gesagt, dass ich es nie schaffen werde, die Maschine zu zerstören.“

Marc wollte Jack den Rest nicht erzählen. Dass Rui aus den Mündern von ihm und Chrak sprach. Außerdem verschwieg er ihm noch die Geschichte mit seinen Eltern. Das konnte er ihm nicht erzählen. Noch nicht.

„Die Maschine. Also war das, was Leo sagte, doch kein Bullshit. Ich hab ihm die Sache mit dem Auserwählten und dem uralten Krieg überhaupt nicht abgekauft. Er wirkte wie ein alter Verrückter auf mich. Naja, egal. Was ist also unser nächster Schritt? Wir müssen diese Maschine finden, bevor es der Auserwählte von Rui tut, nicht wahr?“

„Ich glaube, ich habe eine Idee, wo wir anfangen könnten“, überlegte Marc. „Leon sagte etwas von einer alten Rasse, den J’Ram. Ich weiß nicht viel über alte Spezies in der Galaxie, doch es gibt eine Ausgrabungsstätte, nicht weit weg von diesem System, wo sich Ruinen befinden. Du erinnerst dich, ich gehöre zu den Science Keepern, die in Epsilon Eridani ihren Stützpunkt hatten...“

„.... doch leider haben die Piraten dann die Basis übernommen“, vollendete der alte Pirat den Satz. „Worauf willst du hinaus?“

„Wir sind Kundschafter, Archäologen, Analytiker und solche Sachen. Und wenn mich mein Gedächtnis nicht im Stich lässt, befindet sich im Alioth System eine Ausgrabungsstätte einer alten Kultur. Archäologen arbeiten da schon dran, als ich ein Kind war und fanden immer neue Daten. Das wäre wohl der beste Hinweis, den wir haben.“

„Also gut, ich gebe das an Chrak weiter. Ruh du dich noch etwas aus.“

„Danke. Ach, was ist eigentlich mit dem Peilsender? Habt ihr ihn finden können?“

„Klar, im Frachtraum. Dort haben wir auch ein paar Lebensmittel gefunden, die für einige Tagen halten sollten. Der Sender befand sich in einer Kiste voller Whiskey.“

„Dann kannst du ja endlich wieder saufen.“

Jack lachte und verließ Marc, der sich wieder auf das Bett legte und über den Traum nachdachte. Warum wollte Rui mit ihm sprechen? Was für einen Sinn würde das machen? Hat er nur mit ihm gesprochen, um ihm zu sagen, dass das Ende unausweichlich ist? Oder hat er einen anderen Plan im Sinn? Er gähnte und schlief kurz darauf ein.

Fünf Stunden vergingen, ehe Marc wieder erwacht war und sich zum Cockpit begab. Jack und Chrak saßen bereits in den Sitzen, als sich vor ihnen im Weltraum der große Stern Alioth aufbaute.

„Ich scanne auf Aktivitäten“, sagte Chrak und schaltete den Scanner ein.

Es dauerte nicht lange, da gab es schon die ersten Daten zu Objekten, eine große Raumstation der Föderation und ein Kreuzer, der dort andockte.

„Wir sollten wohl Abstand vom Kreuzer und seinen Sensoren haben, findest du nicht?“, fragte Jack den Char.

„Klaro, ich aktiviere aber zusätzlich den Tarnmodus.“

Der Flug ging ereignislos weiter, bis sie beim Planeten Alioth Prime ankamen, dem ersten und einzigen Planeten, der umkreist wurde von vier Monden. Sie wirkten wie die Beschützer des Planeten.

„Was ist das für ein Planet? Weißt du was?“, fragte Chrak.

„Ich war nie dort, aber es soll ein tropischer Planet sein. Weit und breit nur gigantische Wälder. Hohe, feuchte Temperaturen und wohl viel Wildnis.“

„Gefährliche?“

„Naja, es gibt ein paar Ausgrabungsstätten, die gut gesichert sind. Wenn wir bei denen landen, kommen bestimmt keine natürlichen Feinde. Die werden sicher vorher getötet.“

„Also gut. Dann fliege ich mal in die Atmosphäre. Ich werde nach dem Einritt die Tarnung ausschalten, damit wir um Landeerlaubnis bitten können und sie uns nicht verdächtigen.“

„Klar. Der Planet ist zwar im Bereich der Föderation, jedoch ist er Eigentum der Science Keeper, weshalb die Föderation dort keinen Zugriff hat. Das sollte uns Sicherheit gewähren, solange wir nicht negativ auf uns Aufmerksam machen.“

Als sie in die Atmosphäre eintraten, schaltete Chrak die Tarnung aus und funkte die Landestation dort an. Es dauerte eine Weile, bis eine Antwort kam.

„*Was wollt ihr?*“, kam als unhöfliche Frage.

Chrak wollte etwas sagen, doch Marc unterbrach ihn sofort. „Wir sind von den Science Keepern und bitten um Landeerlaubnis. Soll ich Ihnen meine Identifikationsnummer schicken?“

„*Science Keeper? Nein, kein Problem. Ihr könnt landen. Macht euch aber keine großen Hoffnungen. Der Landeplatz ist 07.*“

Die Verbindung brach kurz darauf ab, was Marc stutzig machte. Gab es auf Alioth Prime keine Forscher mehr?

„Also gut, landen wir. Aber irgendwas scheint mir seltsam vorzukommen.“

„Was meinst du?“, fragte Chrak.

„Ich gehöre ja auch zu den Science Keepern. Und sie wollten auch nicht meine ID haben. Was auch immer dort unten los ist, das ist bestimmt nicht gut.“

Der Planet selbst sah von oben aus wie ein Dschungel. Wie der Amazonas im 21. Jahrhundert auf der Erde. Viele Flüsse verliefen quer durch gigantische Wälder. Und nicht weit weg befand sich eine kleine Basis, inmitten von großen Ruinen, die scheinbar mal eine Stadt war.

„Eine Ruine. Meint ihr, die gehörte den J’Ram?“, warf Marc als Frage in den Raum.

„Keine Ahnung. Aber es ist der beste Hinweis. Wie du sagtest. Chrak, dann lande das Ding mal auf der Plattform.“

Der Char setzte das Schiff sachte auf der Plattform ab, das für einen kurzen Moment laut holperte, doch dann zum Stillstand kam.

„Also dann, schauen wir mal, was wir rausfinden. Aber passt auf, ihr traue der Sache hier überhaupt nicht. Und mein Gefühl lässt mich selten im Stich“, sprach Jack und überprüfte seine Pistole.

Auch Chrak packte sich zwei Pistolen und einige Extras ein. Nur Marc hatte keine Waffe. Er würde die ganze Sache diplomatisch angehen, denn er gehörte immer noch zu den Science Keepern.

Als sie ausstiegen, sahen sie niemanden hier herumlaufen. Eine Totenstille, inmitten der Basis. In einigen Gebäuden brannte noch Licht, als ob noch jemand hier wäre. Auch im größten, das aus drei Stockwerken bestand und das Logo der Science Keeper trug. Ein Sternensystem, mit einigen Planeten.

„Das ist bestimmt das Hauptquartier. Sehen wir uns dort um.“

„Klar“, erwiderte Jack. „Haltet trotzdem die Augen offen.“

Im Gebäude selbst befanden sich nur Wachen der Science Keeper, also gingen sie in das erste Büro, das sie fanden und dort stand der erste Forscher, seit sie den Planeten betraten. Er war großgewachsen, trug einen Laborkittel und starrte hinaus aus dem Fenster, tief in den Dschungel.

Ein Klingeln verriet ihm, dass er Besuch hatte, also drehte er sich um und begrüßte Chrak, Marc und Jack. „Guten Tag, was kann ich für Euch tun?“

„Nun, ich gehöre zu den Science Keepern“, begann Marc, doch er wurde jäh von dem Wissenschaftler unterbrochen. „Schön mal wieder jemanden von uns zu sehen. Aber hat Ihnen das noch keiner gesagt? Die Operationen hier befinden sich im Stillstand.“

„Warum?“

„Wir haben schon lange keine neuen Anweisungen von Epsilon Eridani erhalten. Also gibt es für uns nichts mehr zu tun, außer Daten zu analysieren. Die Ausgrabungen und all das wurden eingestellt.“

„Das ist traurig.“

„Aber wahr. Also, was kann ich für Euch tun? Ich bin übrigens Professor Haagin.“

„Sehr erfreut. Wir brauchen Daten über die Ruinen auf dem Planeten. Was haben Sie für uns?“

„Wir haben jede Menge Daten. Aber bestimmt wollten Sie speziellere. Was brauchen Sie direkt?“

„Von wem stammen diese Ruinen?“

„Von einer Spezies die wir J’Ram nennen.

„Jackpot“, flüsterte Chrak, doch Jack trat ihm auf den Fuß.

„Schnauze.“

Chrak knurrte Jack leise an: „Du verdammtes Arschloch, du hast mir einen Zeh gebrochen.“

Marc versuchte weiterhin seriös zu wirken, weshalb er die beiden nicht beachtete.

Er ging nun näher auf den Wissenschaftler zu. „Genau die suchen wir. Wir brauchen Informationen über die Maschine.“

„Die Maschine? Ich erinnere mich, dass sie in manche Schriften erwähnt wurde. Es ist nicht viel, aber ich kann Ihnen alles geben, was wir haben. Folgen Sie mir.“

Der Forscher geleitete sie aus dem Büro hinaus in einen großen Raum, voll von Computern. An den Wänden befanden sich Regale voller Datenspeicher.

„Das hier ist die Bibliothek. Dort bewahren wir alles auf, was wir herausgefunden haben“, erklärte Haagin.

Er führte die drei durch den Raum, bis zum hinteren Bereich, wo sich einige andere Forscher befanden, die noch einige Daten analysierten. Sie beachteten die vier kaum und wandten sich wieder ihrer Forschung zu. Doch etwas war seltsam an ihnen,

Marc konnte nicht genau sagen was. Sie wirkten einfach nicht wie Wissenschaftler.

„Wer sind diese Leute?“, fragte er den Doktor.

„Sie kamen circa eine Stunde vor euch hier an und suchen ebenfalls Informationen über die J'Ram. Sie wollen sie analysieren und an das Hauptquartier in Epsilon Eridani weiterleiten.“

Es wurde immer seltsamer. Wer waren diese Leute? Waren sie ebenfalls auf der Suche der Maschine?

Doch bevor Marc seinen Gedanken zu Ende bringen konnte, erklärte ihm Professor Haagin den Rest: „Hier ist alles, was wir über die Maschine in Erfahrung bringen konnten. Wie gesagt, es ist nicht viel, aber bestimmt könnt Ihr einiges damit anfangen.“

„Danke.“

Nachdem Haagin verschwand, wandte sich Marc an seine beiden Kameraden. „Behaltet die da drüben im Auge. Ich glaube, einer von ihnen ist Ruis Auserwählter.“

„Wie kommst du darauf?“, fragte Jack leise.

„Wir haben da so ein komisches Gefühl.“

„Dann knallen wir den Wichser einfach ab“, flüsterte Chrak und wollte seine Waffen packen.

„Bist du verrückt? Wenn wir hier rumballern, bekommen wir ne Menge Probleme. Fallt einfach nicht auf, behaltet sie aber im Auge.“

„Na gut.“ Der Char wirkte enttäuscht und ließ auf einem der Sitze nieder, während er unauffällig zu den drei Leuten hinübersah.

Marc setzte sich an den Computern und sah sich die Dateien an. Es dauerte nicht lange, bis er erste Informationen fand. Der Planet hier war ein Kriegsschauplatz um die Maschine. Die J’Ram kämpften hier um dieses mysteriöse Gerät. Scheinbar die Anhänger Ruis und Aris, doch das war hier nicht verzeichnet.

Irgendwie schienen die Science Keeper die psionischen Entitäten nicht mit dem alten Volk in Verbindung zu bringen.

Bevor die Maschine aktiviert wurde, verschwand sie und alle Städte hier wurden zerstört. Laut den Daten hatte der Krieg den ganzen Planeten erschüttert.

Schließlich fand er etwas. Es gibt Hinweise auf einem alten Datenspeicher, der tief Dschungel gefunden wurde. Man konnte nicht alles übersetzen, jedoch wird vermutet, dass die Maschine in einem Asteroidengürtel im Aldebaran-System befinden soll. Gut versteckt also. Hatte der Dieb sie dorthin gebracht? Warum?

Doch das war egal. Es ging nur darum die Maschine zu finden.

„Ich habs, ich...“

Vor Marcs Augen verschwamm alles. Als er wieder klar sehen konnte, befand er sich wieder im Büro von Professor Haagin, doch nicht mit Jack und Chrak. Stattdessen mit zwei anderen Personen, die er nicht kannte. Er unterhielt sich aber ebenfalls mit Haagin über die J’Ram.

Erneut verschwamm wieder alles vor ihm und Marc fand sich in der Bibliothek wieder, mit seinen beiden Kameraden.

„Marc... Marc... Was ist los? Hast du die Infos?“ fragte Jack aufgereggt.

„Hey, die drei Typen gehen. Und sehen etwas gestresst aus. Wir sollten gehen“, flüsterte Chrak.

Als Marc wieder klar denken konnte, überkam es ihm. Das war Ruis Auserwählter. Leon sagte etwas von einer Verbindung zwischen den Auserwählten.

„Scheiße. Das war Ruis Auserwählter. Und er hat nun die ebenfalls den Standort über die Maschine. Wir müssen ihn erledigen und schnell weg hier.“

„Verdammtd. Also gut. Töten wir sie aber nicht hier. Verfolgen wir sie, bis wir auf dem großen Platz sind. Dort ist niemand. Da können wir sie töten.“

„Klaro“, erwiderte Chrak und verließ als erster die Bibliothek, dicht gefolgt von Marc und Jack.

Draußen angekommen, sahen sie niemanden. Hatten sie bereits ihr Schiff bestiegen?

„Scheiße! Passt auf!“, rief Jack und zückte seine Waffe.

Chrak tat das gleiche und zückte ebenfalls seine Pistolen.

Von links und rechts kamen die drei Männer. Zwei bewaffnet und schussbereit. Der letzte schien irgendwie geistesabwesend zu sein.

Das Feuer ging los. Die beiden Schützen wurden zwar schnell ausgeschaltet, doch dann erfasste eine gewaltige Druckwelle den Platz und alles wurde zurückgeschleudert. Fahrzeuge, Geräte und Müll.

Die drei knallten gegen die Wand des Hauptgebäudes, jedoch fast schmerzlos.

„Was für eine verfluchte Scheiße war das denn?“, schrie Chrak und stand als erster wieder auf.

„Das war der Auserwählte!“, antwortete Marc. „Er nutzt psionische Kräfte, um uns auszuschalten. Wir müssen ihn sofort töten!“

Jack stand als zweiter auf, Marc als letzter. Doch die nächste Druckwelle stieß sie erneut gegen die Wand.

„Ich hab eine Idee!“, rief Chrak.

Der Char packte eine Granate aus der Tasche und warf sie auf den Boden vor ihm. Kurz darauf wurde alles in Nebel gehüllt. Es war eine Rauchgranate.

„So kommen wir aus seinem Einflussbereich!“

„Gute Idee, Chrak“, erwiderte Jack.

Die drei verschwanden um die Ecke und stürmten zu den Landdeplattformen. Doch bevor sie dort ankamen, wurden sie erneut davongeschleudert. Der Auserwählte war ihnen gefolgt.

„Hast du sowas nich drauf?“, fragte Chrak.

„Nein, leider nicht. Wir können ihn nicht besiegen. Wir müssen weg hier. Schnell!“

Chrak nickte und die drei stürmten weiter zu ihrem Schiff. Doch weitere Druckwellen hinderten sie daran es zu erreichen. Chrak packte eine weitere Granate aus. Er warf sie nach dem Außerwählten Ruis, der sie nicht kommen sah. Sie explodierte bei ihm, doch statt ihn zu töten, wurde er nach hinten geschleudert. Er hatte um sich mit seinen psionischen Kräften eine Schutzblase gebildet, die den Schaden abfing. Dennoch war er für einen Moment kampfunfähig.

„Schnell ins Schiff und weg hier!“, befahl Chrak im Eifer des Gefechts und schaffte es als erster in ihr Raumschiff.

Jack und Marc folgten und sie hoben ab.

Doch das Schiff wackelte heftiger, als es sollte. Außerdem kamen sie nicht voran. Der Psioniker hielt sie mit seiner Kraft fest.

„Scheiße! Was ist da los?“ Chrak war verwirrt und versuchte es mit mehr Schub, doch es änderte kaum etwas.

„Gib weiter Schub, ich versuche ihn abzulenken!“, rief Marc.

Doch er konnte nicht mehr hören, was die Antwort seiner Partner war, denn er konzentrierte sich und versuchte noch einmal in die Erinnerungen seines Gegners einzutauchen, um ihn abzulenken. Er sah Erinnerungen von ihm, wie er eine Art Kirche betrat. Dort gab es noch andere wie ihn, die wohl die Entität Rui anbeteten. Marc versuchte tiefer in die Erinnerungen einzutauchen, doch mit jedem Moment wurde es schwerer. Aber dann fand er ihn vor, wie als Kind mit einem Priester sprach. Bevor er jedoch hören konnte, was die beiden zu sagen hatten, wurde

er aus den Gedanken ausgesperrt und er befand sich wieder im Raumschiff.

„Ich hab wieder Kontrolle über das Schiff!“, jubelte Chrak.
„Was auch immer du getan hast, du hast ihn damit abgelenkt.“

Schwer atmend sank Marc zu Boden. Seine Beine zitterten, sein Herz pochte und sein Kopf schmerzte. Er brauchte erneut eine Pause.

„Wir müssen zum Aldebaran System. Dort ist die Maschine wahrscheinlich versteckt. In einem Asteroidengürtel eines Gasriesen“, stöhnte Marc. „Doch Ruis Auserwählter konnte in meine Gedanken eindringen. Er weiß nun ebenfalls, wo die Maschine ist. Wir müssen also vor ihm dort sein Aber ich brauche wieder eine Pause. Beeilt euch!“

Kapitel 3

Die Wahrheit

Mar saß benommen in seinem Zimmer auf seinem Bett. Doch irgend etwas war anders. Seltsam.

Sollte er nicht auf dem Weg in das nächste System sein, um seine Aufgabe zu erfüllen, um endlich das Schicksal des Auserwählten hinter sich zu lassen und wieder seiner Wege zu gehen?

Plötzlich öffnete sich die Tür des Zimmers und eine Gestalt kam herein. Es war sein Vater. Steven Johnson. Er setzte sich neben Marc auf das Bett.

„Endlich hast du es geschafft, nicht wahr? Du weißt endlich, wo es langgeht.“

„Ja, Vater. Und dann kann ich mich endlich darum kümmern, mit der Föderation reinen Tisch zu machen.“

„Hast du schon einmal daran gedacht, dass du als großer Held gefeiert werden würdest, wenn du die Maschine zerstörst und deine Rolle als der große Held beibehältst? Dann würde dir die Föderation bestimmt vergeben.“

„Nein... daran hatte ich noch nicht gedacht. Aber dann habe ich so eine Last auf meinen Schultern. Ich weiß nicht, ob ich das kann.“

Steven legte seinen Arm um Marc und rückte näher an ihn heran. „Ja. Es würde eine Last sein. Doch in all der Aufregung und der Ereignisse, die sich langsam überschlagen, scheinst du eine Sache immer noch nicht zu sehen.“

„Was denn?“

„Dass du uns nicht retten konntest“, flüsterte Steve Marc ins Ohr.

Marc schluckte. „Was?“ Was meinst du?“

„Du hast uns alle sterben lassen. Und du glaubst, die Galaxie zu retten würde dir helfen mit all dem abzuschließen? Du denkst, du könntest wieder das gutmachen, was du uns angetan hast?“

„Ich... denke schon. Ich meine...“

„Nein, mein Sohn. Selbst wenn du der große Held bist, werden die Personen, die dir am wichtigsten sind, niemals vergeben. Nicht die Föderation, nicht deine Partner. Nein. Wir werden dir niemals vergeben!“

„Sie sind meine Freunde!“

„Sind sie das wirklich? Oder sind sie nur ein Mittel zum Zweck, um zu überleben? Würdest du dich für sie vor ein Geschoss werfen? Bis jetzt hast du noch nichts getan, was ihnen das Leben rettete, ohne ebenfalls dein eigenes zu schützen. Also, bist du wirklich ihr Freund? Oder doch nur ihr Kollege, wie ich sagte?“

„Ich... ich...“, stotterte Marc.

„Nein, nicht *ich*. Irgendwann wirst du eine Entscheidung treffen müssen.“

„Ich verstehe.“

Steve stand auf, verließ das Zimmer und ließ Marc allein mit seinen Gedanken zurück.

Diese Entscheidung, fragte sich Marc. Heißt das, er muss entscheiden, wen er retten sollte? Würde einer von beiden etwa sterben?

Marc wachte auf und sah sich um. Er lag in seinem Bett in seiner Kajüte war ganz durcheinander. Diese Träume, die er hatte, was bedeuteten sie? Er wusste es nicht. War das wieder eine Aktion von Rui, der ihn demotivieren wollte?

Langsam stand er auf und begab sich zum Cockpit. Seine Kameraden saßen ebenfalls schon in den Sitzen und studierten das Weltall.

„Hi, wie weit seid ihr?“, fragte Marc.

„Ach, wir müssten in ein paar Minuten eintreffen“, erklärte Chrak. „Du hast wieder viel zu lange geschlafen. Jack hat mir von den Träumen erzählt, die du hast, mit dieser Entität Rui und so. Und nach dem Kampf mit diesem Verrückten, glaube ich, dass du wirklich so etwas wie ein Auserwählter bist und die diese komische Maschine zerstören musst.“

Marc sagte erstmal nichts. Doch dann beschloss er es ihnen zu erzählen. „Leute, ich muss euch was sagen. Und es fällt mir nicht leicht.“

„Klar, schieß los“, antwortete Jack.

Nachdem er tief durchgeatmet hatte, begann Marc. „Ich habe euch noch nichts von meiner Vergangenheit erzählt. Also nicht komplett alles. Doch ich wünschte mir, dass wir mehr als nur Partner sind. Dass wir... Freunde sind.“

Schweigen folgte, doch Marc fuhr fort: „Und ich denke, wenn ich euch etwas mehr über mich erzähle, dann können wir Vertrauen zueinander aufbauen.“

Das Schweigen nahm kein Ende, doch Marc gab nicht auf. „Es gibt nicht viel über mich zu erzählen. Aber eine wichtige Sache schon. Dass ich für den Tod meiner Familie verantwortlich bin.“

Das Schweigen wurde von Jack gebrochen: „Du? Was ist passiert?“

„Bei Tests mit Schubdüsen eines Frachters. Meine Mutter Clara und mein Vater Steven waren ebenfalls da. Ich stellte ihnen mein Schiff vor und startete die Triebwerke, die frisch eingebaut waren. Doch eine Explosion zerstörte den Antrieb und tötete dabei meine Mutter und meinen Vater. Ich... ich wollte ihnen nur zeigen, was ich alles erreicht habe. Und am Ende.“ Eine Träne ran seine Wange herunter. „Am Ende habe ich sie ermordet.“

Chrak erhob sich vom Cockpitsitz und sah Marc in die Augen. „Ich kenne dich noch nicht so lange wie Jack, aber ich habe wirklich das Gefühl, dass du was großes werden kannst. Egal ob du für den Tod deiner Familie verantwortlich bist. Aber was solls? Es ist zu spät noch darüber nachzudenken. Und da ich Jack schon länger kenne und er mir so viel von dir anvertraut und du nun uns, denke ich, ist das der Inbegriff von Freundschaft.“

„Also ich hab dich gleich nach unserer Flucht vor der Piratenkaiserin in Epsilon Eridani zu meinem Freund gezählt“, sagte Jack. „Doch ich möchte Chraks Aussage ergänzen. Nicht du wirst großes leisten, sondern wir!“

„Danke.“

„Wehe du heulst jetzt“, lachte Chrak lauthals und fing an Marc zu umarmen.

Jack leistete der Umarmung Folge und der Moment blieb eine Weile. Marc wünschte sich, dass dieser ewig dauern würde. Doch er wurde jäh unterbrochen, als die Meldung des Systemeintritts auf dem Bildschirm erschien.

Chrak flüsterte Marc leise ins Ohr: Wehe, du erzählst jemanden davon.“

Ohne weitere Worte ließen sich die Chrak und Jack in den Pilotensitzen nieder, während Marc hinten stand und beobachtete, wie das Aldebaran System vor ihnen in seiner ganzen Pracht erschien. Mehrere Planeten, wo sich frische Kolonien der Menschen befanden und einige Lichtsekunden entfernt, ein roter

Gasriese, der von einem gewaltigen Asteroidengürtel umkreist wurde.

„Ich scanne nach Lebenszeichen“, vielleicht ist uns dieser Penner ja gefolgt“, sprach der Char und schaltete den Scanner ein.

„Gut, schalte aber noch weitere Scanner ein“, befahl Marc.
„Wir müssen die Maschine finden. Suche nach Temperaturschwankungen, Magnetstörungen und dergleichen. Alles, was ungewöhnlich in so einem System ist.“

Der Ping schlug an. Allerdings nur der Lebensscanner.

„Ich glaube der Auserwählte ist uns gefolgt.“ Doch Chrak schreckte auf. „Nein, Moment. Das Signal kommt aus dem Asteroidenfeld. Das ist nicht der Auserwählte. Das Signal befindet sich vor uns.“

„Wahrscheinlich irgendwelche Miner“, gab Jack von sich.
Aber passen wir trotzdem auf.“

Wie aus dem Nichts verschwamm vor Marc wieder alles. Wo war er? Es war alles dunkel. Er sah sich verwirrt um und erkannte, dass er sich innerhalb eines Asteroiden befand. Er konnte nach draußen schauen und sah ein großes Asteroidenfeld mit Blick auf einen roten Gasriesen. Doch so schnell wie es kam, so schnell verschwand es auch und Marc stand wieder in seinem Schiff.

Plötzlich war eine telepathische Stimme in seinem Kopf zu hören: „Ich weiß, warum du hier bist. Und ich weiß, wem du

hilfst. Du dienst Ari. Ich habe es gesehen. Ich kann dir zwar nicht auf die Weise helfen, die du dir erhoffst, aber ich kann dir zeigen, wo sich die Maschine befindet.“

„Wer bist du?“

„Mein Name ist Balia. Aber das tut nichts zur Sache. Ich schicke euch die Koordinaten zu meiner Landeposition. Dann erkläre ich euch alles.“

„Danke.“

„Passt aber auf. Ruis Auserwählter ist dicht hinter euch. Ich spüre ihn.“

Die telepathische Verbindung brach ab und Marc konnte sich wieder auf die Geschehnisse konzentrieren.

„Chrak, ich habe Kontakt zu jemanden aufgenommen, der weiß, wo die Maschine sich befindet.“

„Was? Wann?“

„Gerade eben. Er scheint ebenfalls Psioniker zu sein.“

„Dann weiß er bestimmt mehr als wir.“

„Koordinaten empfangen“, berichtete Jack dem Char-Piloten „setze Kurs dorthin.“

„Klaro.“

Das Schiff begann zu wackeln und flog auf einen Asteroiden zu, der immer näherkam.

„Erfasse Lebenszeichen. Sie scheinen sehr ungewöhnlich zu sein“, erklärte Chrak.

Als sie nahe genug dran waren, erfasste etwas seltsames das Schiff und vollendete die Fahrt, direkt in einen Hangar.

„Das ist mehr als seltsam“, murmelte Jack. Er packte seine Waffe und ging schon einmal zur Luftsleuse.

„Du hast recht, Jack. Los, Marc, hol deine Waffe und wir durchsuchen alles.“

Marc dachte nach. „Dieser Fangstrahl. Wir hatten doch das gleiche mit Ruis Auserwähltem. Er hat unser Schiff auch auf diese Weise festgehalten.“

„Da hast du recht, Marc“, antwortete Jack und fuhr fort. „Achtung, wir haben keinen Sauerstoff in diesem Gebiet. Schnappt euch eure Raumanzüge. Dann gehen wir raus.“

„Verstanden.“

Nachdem alles bereit war, öffnete Chrak die Luftsleuse und sie gab den Blick auf einen natürlichen Hangar preis, der mit Asteroidengestein ausgehöhlt war.

Das ist seltsam. Sprach Jack über Funk. Es ist ein natürlicher Hangar, der nicht mit einem Energieschild geschützt ist. Also egal was hier lebt, es lebt offenbar nicht von Sauerstoff. Oder anderen sauerstoffbasierten Lebensmitteln.

Die drei nutzen die Schwerelosigkeit in diesem Hangar und gelangten so in den ersten Gang, der ebenfalls komplett aus Gestein bestand.

„Komm her“, sprach plötzlich eine Stimme in Marcs Kopf. War es wieder diese psionische Macht, die ihn beeinflusste?

„Gleich bist du da. Noch einen Schritt.“

Wie aus dem Nichts stoppte alles um ihn herum. Seine Freunde, Jack und Chrak, sowie die kleinen Steine, die sich vom Innern des Asteroiden lösten. Die ganze Welt stand still. Und da erschien es. Ein Wesen, das an einen Delphin erinnerte, nur mit zwei Armen und Beinen, statt Flossen. Es war furchterregend und faszinierend zugleich. Erneut sprach das Wesen und die Stimme hörte sich weiblich an.

„So, du hast also hierher gefunden. Ich bin stolz auf dich.“

„Wer bist du?“, fragte Marc verwirrt.

„Solltest du das nicht erahnen? In meinen Gedanken lesen?“

„Nein, soweit bin ich noch nicht.“

„Mein Name ist Balia. Und ich gehöre der lange ausgestorbenen Rasse der J’ram an. Wir waren einst Fischmenschen, doch ein ewiger Krieg führte zu unserem Untergang.“

„Bist du ebenfalls eine Außerwählte?“

„Ich bin die erste der Entität Aris.“

„Die erste? Wie lange ist es her?“

„Fast zehntausend Jahre.“

Marc erzitterte wahrhaftig. „Zehntausend? Warum lebst du dann noch?“

„Ich besiegte den Außerwählten Ruis und erlangte von Ari den Segen der Unsterblichkeit. Doch dieser Segen ist ein Fluch. Ich kann nicht sterben. Aus diesem Grund kann ich hier in diesem Asteroiden leben, ohne zu verhungern oder zu verdursten.“

„Und warum hast du auf mich gewartet?“

„Weil ich meine Aufgabe nicht vollenden konnte. Die Maschine vernichten, die die Galaxie zerstört und alles Leben darauf auslöscht. Ich brauche deine Hilfe. Nur zu zweit können wir das schaffen.“

„Du scheinst aber stark zu sein. Mächtig“, gab Marc beeindruckt, aber auch nachdenklich zurück. „Schaffst du das wirklich nicht allein? Und wo ist die Maschine jetzt?“

„Die Maschine ist sicher versteckt und gesichert. Nur ein Außerwählte Aris kann sie finden und entsichern. Doch gehen wir auf dein Schiff. Dann kann ich dir den Rest erklären. Auch vor deinen Freunden. Sie verdienen die Wahrheit, wenn du ihnen vertraust.“

„Ich vertraue ihnen.“

Erneut wurde es schwarz um Marc, und als er wieder klar sehen konnte, befand er sich in seinem Schiff. Vor ihm Balia, neben ihm Chrak und Jack, die ebenso verwirrt dreinschauten, wie Marc.

Jack zückte seine Pistole und richtete sie auf Balia. „Wer bist du?“

„Ich bin Balia. Ich bin die Person, die ihr gesucht habt.“

„Chraks Gesichtsausdruck war sichtlich geschockt. „Was bist du denn für ein Monster? So etwas hab‘ ich noch nie gesehen.“

„Ich bin ein J’Ram. Wir gehören der Rasse der Fischmenschen an. So lautet es zumindest in eurer Sprache. Ich bin hier, um

mich euch die Mission zu erfüllen die ich nie schaffen konnte und die für euch ohne mich zum Scheitern verurteilt ist.“

Jack steckte seine Waffe ein. „Faszinierend. Du siehst aus wie ein Delphin. Das ist verrückt.“

Balia schien die schockierte Aussage von Jack zu ignorieren und trat näher an Marc heran. Sie sah ihm tief in die Augen.

Marc dagegen wurde immer ängstlicher. Was hatte sie vor? Er wollte einen Schritt zurückgehen, doch Balia ließ ihn nicht. Sie packte ihn an den Armen und hielt ihn so fest, dass er sich nicht mehr bewegen konnte.

Chrak und Jack zückten ihre Waffen und richteten sie auf Balia. Da entspannte sie ihren Griff und ließ Marc los.

„Was war das?“, fragte er.

„Das Schicksal der gesamten Galaxie, sowie alle anderen Galaxien steht auf dem Spiel. Und ich weiß, dass du noch nicht die Kraft hast, sie zu zerstören. Doch...“ Sie verstummte.

„Was ist los?“, fragte Marc.

Plötzlich schlugen die Scanner an. Der Alarm begann zu trällern und Chrak wandte sich den HUD des Cockpits zu. „Ein Schiff nähert sich.“

„Ruis Auserwählter?“

Bevor Chrak antworten konnte, sprach schon Balia. „Ja, ich kann ihn spüren. Seine Gedanken. Sie sind verworren und er scheint verwirrt zu sein. Er spürt nicht nur dich, Marc, sondern auch mich.“

„Dann töten wir ihn, bevor er uns erledigt“, sprach Jack. „Los, ans Cockpit!“

Bevor Marc etwas sagen konnte, verschwamm wieder alles vor ihm und er fand sich in einem fremden Raumschiff wieder, mit Balia an seiner Seite. Vor ihm befanden sich gut zehn Mann, schwer bewaffnet. Darunter auch der Ruis Auserwählter.

Bevor es zu irgendeiner Konversation kam, entsicherten die Jünger Ruis ihre Gewehre und begannen mit dem Feuer.

Doch aus irgendeinem Grund kamen die Geschosse nicht bei Balia und Marc an. Sie prallten an einer Art unsichtbaren Barriere ab. Sie schwebten einige Zeit in der Luft, während Balia ihre Hände hob und konzentriert auf ihre Feinde sah.

Als das Feuer aufhörte, da die Jünger offenbar eingesehen hatten, dass es nichts brachte, stieß Balia ihre Hände nach vorne und schleuderte die Munition gegen ihre Feinde.

Doch der Auserwählte Ruis konnte gerade noch rechtzeitig eine Gegenbarriere erschaffen, dennoch wurden drei seiner Kameraden erwischt, die mit unzähligen Löchern im Körper nach hinten geschleudert wurden.

Marc's Kameradin nutze weitere Psi-Kräfte und stieß ihren linken Arm nach vorne. Erst geschah nichts, alles blieb still, doch ganz plötzlich hatte die Schwerkraft den Raum verlassen. Die Jünger Ruis, Marc und die Leichen schwebten langsam nach oben. Balia jedoch nicht. Sie konnte weiterhin stehen, als ob sie

Magnetstiefel trug. Scheinbar wirkten ihre Kräfte nicht auf sie selbst.

Der Auserwählte Ruis erschuf mit seiner Macht eine Art Gravitationsfeld, das die Schwerelosigkeit aufhob und dafür sorgte, dass alle schmerhaft zu Boden fielen.

Marc verkroch sich hinter Balia. Es ging alles so schnell, er konnte nicht reagieren.

Die J’Ram zog plötzlich eine Art Klinge hervor. Marc war sie gar nicht aufgefallen, sie schien sich direkt an ihre Panzerung angepasst zu haben.

Wie aus dem Nichts fing die Klinge an violett zu leuchten. Sie schlug von links nach rechts zu und erschuf damit eine Energiewelle, die auf ihre Feinde zuflog und vier weitere erwischte, der Rest konnte sich ducken. Doch Balia schlug ein weiteres Mal zu und erwischte wieder zwei.

Es waren nur noch zwei Jünger übrig, sowie der Auserwählte.

Wie aus dem Nichts ertönte eine weibliche Computerstimme: *Selbstzerstörung aktiviert.*

Ihre Feinde verschwanden kurz darauf scheinbar durch eine psionische Teleportation.

„Es ist Zeit ebenfalls zu gehen“, sprach Balia und packte Marc an seiner Hand.

Die Selbstzerstörung begann zu zählen,

5...

4...

Balia nutze nun auch ihre psionischen Teleportationskräfte und beide landeten wieder in Marcs Raumschiff. Drei Sekunden später war ein helles Licht, nur einige Hundert Kilometer zu erkennen. Das Raumschiff war explodiert. Von innen.

Konzentriert sah Balia für einige Sekunden ins Leere, doch dann entspannte sie sich, mit einem genervten Stöhnen. „Verdammt, er ist entkommen.“

Jack und Chrak, die erschrocken und offenen Mündern an Ort und Stelle verharrten begannen sich langsam zu sammeln.

„Was zur Hölle war das?“, rief Jack.

Balia, die etwas erschöpft zu Boden sank und schwer atmend versuchte Kraft zu tanken, antwortete langsam. „Psi-Teleportation. Das tat ich auch schon vorhin, als ich euch und mich aus meiner alten Basis rausbrachte.“

„Verrückt. Wo wart ihr?“

„Wir waren im Schiff des Auserwählten Ruis. Er wollte uns angreifen, doch teleportierte ich Marc und mich dort hinein und wir griffen an.“

„Dann ist der Drecksack endlich tot? Gut!“, rief Chrak.

„Nein, er konnte entkommen. Er beherrscht ebenfalls die Macht der Teleportation. Er ist unglaublich stark. Er hatte die Selbstzerstörung aktiviert und verschwand daraufhin. Ich weiß nur nicht wohin. Ich kann ihn nicht spüren.“

„Spüren, was meinst du damit?“

„Alle Auserwählten Aris und Ruis sind durch ein psionisches Neuralnetzwerk miteinander verbunden, ob sie es wissen oder nicht. Wenn sie mächtig genug sind, können sie andere Auserwählte wahrnehmen und sogar mit ihnen kommunizieren. Doch er scheint außerhalb meiner Reichweite zu sein. Er ist entkommen.“

„Das ist nicht gut.“ Marc half Balia auf. „Wenn er mittlerweile so mächtig ist, dann müssen wir ihn aufhalten.“

„Wir müssen die Maschine finden“, gab Balia zurück. „das ist wichtiger.“

Jack und Chrak schwiegen nur noch. Sie waren zu überwältigt von der Situation.

Doch Marc wusste Worte: „Also, was tun wir jetzt?“

„Ich muss deine psionischen Kräfte in dir freisetzen.“

„Und wie?“

„Ich werde dir alles beibringen, was ich weiß. Nur so sind wir mächtig genug die Maschine zu zerstören und Ruis Anhänger zu töten.“

Kapitel 4

Blick in die Vergangenheit

Balia verharrte still im Schneidersitzt in Meditation. So still, dass es für die anderen gar erschreckend wirkte. Sie bewegte sich nicht und atmete flach. Versuchte sie Ruis Anhänger zu finden?

Sie meditierte weiter ruhig, doch gerade als Marc seinen Mund aufmachen wollte, erwachte sie aus ihrer Trance.

„Also schön, Marc. Ich habe nachgedacht. Und ich glaube es wird Zeit, dass du begreifst, worum es bei diesem Krieg zwischen Ari und Rui und ihren Anhängern wirklich geht.“ Für einen Moment schwieg sie, doch dann fuhr sie fort. „Und warum nicht jeder Preis es wert ist, für ihn zu kämpfen.“

„Wie meinst du das?“, fragte Marc mehr verwirrt als neugierig.

Balia erhob sich langsam und trat an Marc heran. „Entspanne dich und lass dich fallen.“

Marc gehorchte und versuchte locker zu werden, bis er plötzlich einen Schimmer sah. Ein heller Streifen, der immer näherkam und größer wurde. Dann durchdrang er ihn mit aller Macht.

Er erwachte etwas benommen auf einem steinernen Planeten, das stark an ein Ödland oder eine tote Welt erinnerte. Kaum Flora, kaum Fauna. Bis eine Explosion neben ihm das Flachland erschütterte. Und da war es. Das Schlachtfeld. Mehrere tausend Soldaten kämpfen mit Fern- und Nahkampfwaffen gegeneinander und versuchten einen Sieg zu erringen. Explosionen, Trümmer, überall. Auch gepanzerte Fahrzeuge zierten diese Schlacht.

Inmitten dieser Schlacht sah Marc Balia. Sie war kein Jahr jünger als sie es war, als er sie kennenlernte. Als ob sie nie gealtert war.

Sie hielt eine leuchtende Klinge, die grell und weiß schimmerte in ihrer rechten Hand und stand einem anderem Wesen gegenüber. Ein J'Ram, der wohl zu Ruis Anhängern gehörte. Er trug eine schwarz leuchtende Klinge. Beide sahen sich zornig an und gingen langsam im Kreis. Der ganze Krieg um sie herum schien sie nicht zu kümmern, nein. Stattdessen waren sie komplett auf sich fokussiert.

Doch nun begann der Anhänger Ruis zu schreien. Er hob seine Waffe und stürmte auf Balia zu, die ihn allerdings mit einer psionischen Kraftwelle wegschleuderte. Er flog nach hinten und landete nicht gerade sanft auf dem Boden. Doch er erhob sich und schien wie ein Blitz die Entfernung zwischen den beiden in nicht einmal einer Sekunde zurückzulegen. Nun griff er an, indem er seine Klinge hob und zuschlug. Doch Balia konterte den Angriff, indem sie blockte und ihrem Gegner einen Tritt mit dem

Knie in den Bauch verpasste. Stolpernd und hustend torkelte ihr Gegner zurück, doch erneut ging er zum Angriff über. Balia rollte sich unter dem aggressiven Hieb der Waffe hindurch, sprang auf und rang ihren Gegner auf den Boden. Dabei hielt sie seine Hände fest. Doch er verpasste ihr eine geschickte Kopfnuss und befreite sich aus dem Griff. Er trat sie von sich weg und packte wieder seine Klinge. Doch statt einen Nahkampfangriff auszuführen, warf er sie. Sie flog auf Balia zu, die zur Seite sprang, ehe sie auf ihren Gegner zu rannte. Doch die Klinge kam zurück und flog von hinten auf Balia zu.

Marc wollte sie warnen, doch er brachte keinen Ton heraus.

Balia dagegen merkte es gerade noch rechtzeitig, drehte sich um und wehrte die Klinge mit ihrem eigenen Schwert ab. Sie stieß die Waffe zu Boden, doch dann wurde sie von hinten angegriffen. Ihr Gegner warf seinen ganzen Körper gegen den ihren und drückte sie zu Boden. Als beide unsanft auf dem Boden landeten, rammte der Anhänger Ruis sein Knie in Balias Rücken um sie zu fixieren. Danach packte er ein Schwert und wollte gerade zustechen, als ihn etwa hartes traf. Er wurde zurückgeworfen und landete in einem kaputten Panzerwagen, der stark verbeult wurde.

Ein anderer J'Ram mit einem großen Schlagstock tauchte auf und half Balia auf die Beine.

„Geht es dir gut?“, fragte er vorsichtig. „Er hätte dich fast erledigt.“

„Schon in Ordnung. Danke, Tast. Und jetzt töten wir ihn.“

Der J’Ram, den von Balia Tast genannt wurde nickte, warf seine Waffe weg und zog ein Gewehr von seinem Rücken, wie auch Balia, nachdem sie ihre Waffe einsteckte.

Beide rückten mit ihren Waffen vor und untersuchen den Panzerwagen. Niemand da.

„Ist er geflohen?“, fragte Tast verwirrt.

„Nein, ich kann ihn spüren. Er ist ganz nahe.“

Das Poltern der Geschütze und der Explosionen wurde immer lauter. Der Kampf schien wohl nun auf seinem Höhepunkt angekommen zu sein.

Balia und Tast geben sich gegenseitig Rückendeckung und sicherten die Umgebung. Und da tauchte er auf. Direkt über ihnen erschien der Anhänger Ruis, durch eine psionischen Teleportation und stürzte sich auf die beiden.

„Pass auf, Balia!“, rief Tast und schubste seine Kameradin davon, ehe er auswich.

Als ihr Gegner auf dem Boden aufkam, wurde einen psionische Druckwelle erzeugt, die eine große Staubwolke erzeugte, die alles in sich hüllte.

Nachdem der Staub sich gelegt hatte, gab er einen Blick auf einen tiefen Krater preis, wo sich erneut alle drei gegenüberstanden.

Ruis Anhänger schickte eine Druckwelle vorwärts, die allerdings von Balia mit einer psionischen Barriere geblockt wurde.

Tast schützte sich, indem er hinter Balia Stellung bezog. Als die Barriere verschwand, begann er mit dem Dauerfeuer auf ihren Gegner, der nicht mehr schnell genug reagieren konnte und mehrere Geschosse abbekam, ehe er erneut wie ein Blitz nach vorne sprang und Tast mit der Wucht nach hinten schleuderte.

Balia und ihr Gegner standen sich nun direkt gegenüber und sahen das Weiße in ihren Augen. Sie schlug mit dem Kolben ihres Gewehrs in den Bauch ihres Gegners, der zusammenzuckte. Kurz darauf warf sie das Gewehr weg und zog ihre Klinge, die wieder begann weiß zu leuchten. Sie packte den Rücken ihres Gegners, sodass er nicht mehr fliehen konnte und stieß ihm die Klinge in den Bauch.

Stöhnend stolperte er rückwärts, während er Blut spuckte und auf die Knie ging. Er sprach die ganze Zeit kein Wort, nur ein leises Stöhnen war zu vernehmen.

Balia ließ ihre Klinge fallen und packte erneut das Gewehr. Sie trat langsam näher an ihren schwer verletzten Gegner, drückte den Lauf gegen seine Stirn und feuerte. Ein Schuss, so laut wie ein der Antrieb eines Raumschiffes erklang und ihr Gegner sank tot zu Boden.

Sie hatte ihn besiegt. Doch was war aus Tast geworden?

Vor Balia erschien plötzlich eine Gestalt, wie ein gottähnliches Wesen.

„Balia. Du hast dich gut geschlagen und deinen Gegner besiegt. Dank deines Sieges über den Auserwählten meines

Feindes ehre ich dich mit der einzigen Macht die ich, Ari, die Entität des Lebens dir geben kann. Mit der Unsterblichkeit.“

Balia sank auf die Knie und schaute ebenbürtig auf den Boden.
„Ich dank Euch.“

„Nun geh‘ und zerstöre die Maschine, die uns alle verdammten könnte, bevor aktiviert wird.“

„Das werde ich.“

Aris Erscheinung verschwand und Balia rannte zurück zu Tast, der bewusstlos am Boden lag. Sie fühlte seinen Puls, er war schwach, aber er lebte noch. Der Wille von Tast war allerdings stark. Stärker als Balias. Er würde durchkommen. Doch jetzt hatte sie eine wichtigere Mission. Die Maschine.

Der Kampf hatte sich nun beruhigt, seitdem Ruis Auserwählter gestorben war. Seine Anhänger gaben auf und wurden gerichtet.

Balia dagegen befand sich nun im Hauptquartier ihres Feindes und fand das Gerät vor. Eine große Kugel, bestehend aus mehreren Schichten von verschiedenen Metallen. Sie pulsierte und glühte. Es war beängstigend. Sie trat näher heran und überlegte, was sie tun sollte. Sie schlug mit ihrer Klinge darauf ein, doch nichts änderte sich. Auch eine psionische Kraftwelle schien nichts zu bewirken, wie auch Geschosse aus ihrem Gewehr. Das Gerät war weiterhin stabil.

„Verdammt. Irgendetwas muss es geben, was ich tun kann“, fluchte Balia leise, doch ihr fiel kein Weg ein, das Gerät ins Jenseits zu befördern.

„Ich habe versagt.“ Balia sank zu Boden. „Verzeiht mir, Ari.“

Eine große Träne ran ihre Wange herunter und sie ballte ihre Hände zu Fäusten.

„Also gut, wenn ich sie schon nicht zerstören kann, werde ich sie an einen Ort bringen, wo sie niemand findet.“

Sie berührte das Gerät und nutze eine psionische Teleportation, um sich und die Maschine an den nächsten Ort zu bringen.

Für einige Zeit geschah nichts, als ob Balia etwas verbergen wollte. Doch dann konnte Marc wieder ihrer Erinnerung folgen.

Es war dunkel und stickig hier. Eine Ruine vielleicht? Balia stand vor der Maschine und sah sie sich an.

„Also schön. Hier werde ich die Maschine verstecken, bis ich einen Weg finde, sie zu vernichten.“

Marc erwachte aus seiner Trance und sah Balia vor sich, die etwas geschwächt in seine Augen sah.

„Jetzt kennst du mein Versagen. Und nur mit deiner Hilfe kann ich die Maschine zerstören. Mit zwei Auserwählten können wir es schaffen.“

„Was schaffen?“, warf Chrak ein. „Was war das denn für ein Bullshit?“

Marc, immer noch etwas überwältigt von den Ereignissen, brachte keinen Ton hervor.

„Ich habe ihm meine Vergangenheit gezeigt, den Krieg zwischen den Entitäten und wie wir, die J’Ram darin verwickelt waren.“

„Cool, kannst du das auch mit uns machen?“

„Nein. Psioniker können Erinnerungen nur untereinander austauschen.“

„Typisch.“ Chrak verschränkte genervt die Arme vor sich.

„Wo ist die Maschine jetzt?“, fragte Marc.

„Eine alte Ruine, auf halbem Wege ins Zentrum der uns bekannten Galaxie. Nahe eines Neutronensterns. Sie gehörte einer Spezies, die sogar noch vor den J’Ram existierte. Doch sie verschwanden auf mysteriöse Weise. Aber dort ist sie sicher. Jetzt müssen wir nur noch dorthin. Ich gebe euch die Koordinaten. C-B-17091.“

Chrak gab die Daten in den Computer ein und prüfte sie. „Das ist tatsächlich ein Neutronenstern. Doch er ist schon lange erloschen, laut den Informationen der Entdecker-Konstellation

„Dann lasst uns dorthin“, erwiderte Jack, der die ganze Zeit schwieg.

„Das wird schwierig. Wir brauchen eine Menge Sprünge. Der Bordcomputer kann noch nicht einmal so viele vorausberechnen. Wir müssen also nach dreißig Sprüngen die Daten neu berechnen.“

„Verstehe. Das ist bescheuert. Können wir uns keinen besseren Computer anschaffen?“

„*Wen haben wir denn da? Endlich habe ich euch!*“, kam es lautstark aus den Lautsprechern.

„Diese Stimme“, flüsterte Marc leise. „Verdammt. Das ist sie schon wieder!“

„Wer?“, fragte Balia.

„Die Piratenkaiserin Veronica. Sie verfolgt uns schon seit einiger Zeit. Sie will wohl Rache“, erklärte Marc. „Wir müssen sofort springen. Chrak, leite die Sprungphase ein!“

„Berechnungen laufen.“ Er schwieg eine Sekunde.

„Was ist los?“, rief Marc nervös.“

„Das wird dir nicht gefallen, aber die Berechnung dauert acht Minuten.“

„Also gut. Jack, du beginnst mit den Ausweichmanövern. Wir müssen so lange durchhalten, wie es geht. Ich überprüfe, womit sie uns verfolgt.“ Marc ging zum Sensor und überprüfte die Daten.

Nach ein paar Sekunden war es klar. Veronicas Zerstörer war wieder da.

„Noch sieben Minute und dreißig Sekunden!“

„Wir müssen jetzt springen, sonst zerstört sie unser Schiff!“

Eine Explosion erschütterte das Umfeld ihres kleinen Schiffes und brachte es gewaltig zum Schaukeln.“

„Dann müssen wir den Weg zum Neutronenstern erneut berechnen“, rief Chrak.

„Das ist egal. Leite einen Zufallssprung ein. Das wird uns etwas Zeit verschaffen.“

„Also gut.“

Es vergingen zehn Sekunden und Marc schien es so, als wären es die längsten zehn Sekunden, die er je erlebte, während immer mehr Explosionen um sich herum den Raum erschütterten.

Aber dann sprangen sie. In ein unbekanntes System und verschwanden vor der verrückten Piratenkaiserin.

Kapitel 5

Reise zum Zentrum

Einige wenige Minuten des Stillschweigens vergingen im endlosen Hyperraum, ehe das Schiff der vier Partner endlich in einem System erschien.

„Ich scanne auf Beschädigungen“, sagte Chrak und schwieg einige Sekunden. „Nichts ernstes. Nur ein paar Kratzer. Doch ich habe Bedenken. Die Kaiserin hat uns schon einmal gefunden. Bestimmt hat sich einen weiteren Peilsender installiert, den Jack und ich nicht fanden. Sie wird uns sehr schnell folgen können. Was sollen wir tun?“

Großes Schweigen folgte, bis Jack anfing zu sprechen. „Ich kenne da einen alten Trick, der uns mehrere hundert Systeme zum Mittelpunkt führen könnte.“

„Was für ein Trick?“, fragte Marc.

„Einen Neutronensprung.“ Doch Jacks Stimme hörte man an, dass die ganze Sache einen Haken hätte.

Dies sprach Marc vorsichtig an.

„Wir müssen einen Neutronenstern finden und können seine Energie nutzen, um unsere Antriebe zu überladen. Der Sprung wird einige Tage dauern und danach sind unsere Systeme für einige Stunden deaktiviert, wie bei einem elektromagnetischen

Impuls. Der Vorteil wäre, dass die Piratenkaiserin uns so nicht finden kann, da wir zu weit ins Zentrum vorgedrungen sind. Das wäre ein unmögliches Unterfangen.“

Marc dachte gründlich über diese Möglichkeit nach. „Also gut, springen wir zum nächsten Neutronenstern und springen von dort aus in das Zentrum.“

„Ich muss dich aber warnen, das wirkt dann wie ein Katapult. Wir werden keine genauen Systemdaten haben, wo wir rauskommen, nur eine bestimmte Richtung. Es könnte hundert Systeme sein, vielleicht auch zweihundert, aber den genauen Zielort kann man nicht erfassen.“

Nun warf Balia das Wort ein. „Ich kenne diese Mechanik. In der Zeit der J’Ram haben wir sogenannte Quantenkatapulte genutzt. Das war eine effiziente Möglichkeit, unsere Schiffe mehrere tausend Systeme weit zu bringen. Doch es ist, genau wie du sagtest, Jack, wie ein Katapult. Alle Systeme danach sind deaktiviert.“

„Das ist interessant. Doch wo sind diese Katapulte jetzt?“

„Im Laufe der Kriege wurden sie alle entweder zerstört oder schwer beschädigt. Doch einige lassen sich bestimmt noch nutzen.“

Nun ergriff Marc wieder das Wort. „Wir werden den Neutronensprung anwenden. Denn jetzt ein Quantenkatapult zu finden, und das im erkundeten Bereich der Föderation ist schwer. Chrak, scanne die Systeme nach dem nächsten Neutronenstern.“

„Klaro, Boss.“ Wenige Sekunden später meldete sich Chrak wieder. „Also gut, zwei Systeme entfernt. Ich berechne den Kurs.“

Die Berechnungen liefen einige Sekunden, bis der Bordcomputer bereit war.

„Also dann, leite den Sprung ein.“

Der Sprung begann und sie verschwanden in das Zielsystem.

Ein paar Minuten später...

Das helle Licht des Sprungs verblasse, jedoch nur für einige Sekunden. Kurz nachdem sie im Zielsystem ankamen, fanden sie es. Einen sterbenden Stern. Eine riesige, weiße Kugel, die so viel Energie erzeugte, dass die Scanner es nicht erfassen konnten. Sie waren völlig überfordert mit der Unmenge an Daten.

Jack drängte Chrak beiseite. „Also gut, Junge. Lass mich ran. Ich weiß, wie man den Stern anfliegen muss, um die Energie zu nutzen.“

Chrak sprang genervt beiseite, doch er fügte sich. Jack nahm daraufhin auf dem Pilotensitz Platz und begann das Schiff näher an den Stern zu steuern.

Die Anzeigen spielten immer mehr verrückt, je näher sie kamen. Nach einiger Zeit waren die Wärme- und Energiesensoren an ihrem Limit angekommen. Ebenso wurde es im Schiff immer

heißer und einige Funken sprühten aus den Titanwänden- und Decken des Schiffes.

„Sucht euch am besten einen Sitzplatz. Das könnte holprig werden.“

Balia, Chrak und Marc nickten und ließen sich nieder. Nach einer kurzen Anschnallphase, überprüfte Jack noch einmal die letzten Daten, ehe die Hitze das Maß der Hölle annahm.

„Also gut, gleich geht es los. Die Antriebe überladen sich bereits.“

Es ruckelte so kräftig, dass es kaum zum Aushalten war. Marc hatte Angst, dass das Schiff bei der Hitze des Neutronensterns einfach schmelzen oder verglühen würde, doch Jack steuerte es scheinbar sehr elegant über den Stern hinweg, um genug Energie für den Neutronensprung zu sammeln.

„Also gut, es geht los. Bereit machen, Leute!“

Das Holpern wurde immer stärker, bis Marc schwarz vor Augen wurde und er in Ohnmacht fiel, genau wie Chrak und Balia.

Marc erwachte in seinem Schiff. Waren sie gesprungen? Es fühlte sich seltsam an. Keiner seiner Kameraden war hier und das Schiff stand still. Also löste er sich von seinem Sitz und sah sich in den benachbarten Räumen um. Doch auch dort nichts.

Träumte er? Oder glitt er in die Ewigkeit hinüber? Wurde das Schiff etwa zerstört und alle starben?

Vor ihm tauchte plötzlich eine Gestalt auf. Es war so hell wie eine Lampe, wirkte jedoch sehr humanoid.

Erst als es anfing zu sprechen, begann es surreal zu werden.

„Du hast sie also gefunden. Die, die ihre Mission nicht beenden konnte.“

Verwirrt versuchte Marc durch das Licht zu sehen, doch zwecklos. Also begann er einfach mit dieser Gestalt zu sprechen:
„Du redest von Balia, nicht wahr?“

„Ganz genau. Hast du dich nicht gefragt, warum sie trotz ihrer gescheiterten Mission mit der Unsterblichkeit bestraft wurde?“

„Bestraft?“

„Hat sie denn nicht ihren Partner erwähnt?“

„Du meinst Tast, nicht wahr?“

„Du bist schlauer als ich dachte. Doch jetzt stelle ich dir die Frage, die sich jeder stellen sollte, der unsterblich ist. Was gibt man für die Unsterblichkeit auf? Was verliert man?“

Bevor Marc antworten konnte, erfasste ein grettes Licht erneut den Raum und er fand sich wieder in seinem Sitz vor. Zu seiner Linken Balia zur Rechten, Chrak. War das erneut dieser Traum? Hatte er mit Ari gesprochen? Oder war es doch wieder Rui? Sollte er Balia davon erzählen?

Erst jetzt fiel ihm auf, dass das ganze Schiff finster wie die Nacht war. Das Einzige, das für etwas Licht sorgte, war das blaue Leuchten eines B-Sterns, draußen vor dem Cockpit.

Immer noch etwas benommen, erhob sich Marc und ging zum Cockpit, wo Jack war, der bewusstlos dasaß.

Hoffentlich wachten sie bald wieder auf und die Systeme begannen wieder zu arbeiten.

Wie aufs Stichwort schalteten sich die Lichter im Schiff wieder ein und das blaue Leuchten des Sterns sorgte jetzt nur noch für einen Teil der Helligkeit im Schiff.

„Sauerstoff wieder zu 100% aktiv.“ Kam es aus den Lautsprechern.

War denn die Sauerstoffzufuhr deaktiviert? Nein. Dann wären sie bestimmt schon lange tot gewesen. Aber sie wurden bestimmt auf ein Minimum reduziert. Das würde die Bewusstlosigkeit der vier erklären.

Balia war die zweite die erwachte. Sie rieb sich ihren Kopf und stand auf. „Verdammt, mein Schädel. Sind wir im System angekommen?“

Marc ging zu Balia, um ihr zu helfen.

Der Char Chrak war der dritte der erwachte. Auch seinem Kopf war nicht gerade wirklich wohl.

Jack war der letzte. Er lehnte mit dem Kopf auf dem Steuer, bis er hustend und stöhnend erwachte.

Marc rannte zu Jack und untersuchte ihn. Doch er fand keine Probleme. Auch bei Chrak nicht, der sich von seinen Kopfschmerzen schnell erholt hatte.

„Chrak, scanne unser System, damit wir wissen, wo unser Zielsystem sich befindet“, sprach Marc.

„Verdammtd, ich bin auch nicht mehr jüngste“, fluchte Chrak und ging zum Scanner.

Es dauerte länger als gewohnt, waren einige Systeme denn noch abgeschaltet?

„Wir haben Glück, Leute. Nur drei Systeme entfernt befindet sich C-B-17091.“

Ohne zu zögern und mit einem Siegeslächeln, rief Marc den Siegesruf aus. „Wir haben's geschafft. Los berechne den Kurs, Jack. Die Piratenkaiserin kann uns jetzt nichts mehr anhaben.“

Jack nickte und übernahm Chraks Daten. Kurz darauf begann die Berechnung. „Verdammtd, das war heftig. Also schön, springen wir.“

Der nächste Sprung erfolgte und sie landeten in einem System, das durch und durch finster war. Ein gewaltiger Steinkoloss war vor ihnen zu sehen. Die tote Sonne.

Balia stellte sich neben Jack ans Cockpit und sah sich alles an. „Genau wie ich es in Erinnerung hatte. Es hat sich nichts verändert. Also gut, der Tempel der alten Spezies muss ich auf dem Planeten am nächsten der Sonne befinden. C-B-17091 I. Diese Spezies nutzte einst die Energie der Sonne, um ihre Geräte am Laufen zu halten. Doch das hatte einen Nachteil. Es waren keine einfachen Solarpanels, es waren Sonnensauger. Viel effizienter, jedoch fraßen sie damit Sonnen und deren Energie quasi auf. Als

die Spezies ausstarb, blieben sie noch einige hundert Jahre ohne Wartung aktiv, bis die Sonne erlosch und alle Systeme ausfielen. Nun ist es nur noch eine Ruine.“

„Wo soll ich landen?“, fragte Jack.

„Scanne nach großen Objekten von unnatürlicher Art. So habe ich das Versteck für die Maschine finden können.“

„Verstanden... Moment, ich sehe das etwas auf den Scanern.“

„Dann lande dort“, befahl Balia.

Das Schiff setzte langsam zur Landung an. Der trockene, kalte Staub und Felsen wurden von der Druckwelle zur Seite geschleudert, bis das Schiff auf dem Boden landete.

„Nehmt am besten noch einige Waffen mit. Bevor ich die Ruine verließ, hab' ich ein Verteidigungssystem aktiviert. Es sollte andere fernhalten und jene, die mich finden und zwingen würden, diese Ruine zu erkunden. Ich habe die Freund-Feind-Einstellung auf alle aktiviert, um sicherzugehen.“

Marc nickte und packte sich ein Gewehr aus dem Arsenal, wie auch die anderen. Nur Balia blieb bei ihrer seltsamen Klinge. Sie nutzte ihre psionische Kraft, um sie mit Energie zu füllen.

Nachdem die vier ihre Raumanzüge anzogen, öffneten sie die Schleuse für das Schiff und betraten die karge, kalte und zerstörte Welt.

Die Atmosphäre war schon vor langem verschwunden, und nur noch der Sternenhimmel war zu sehen.

Doch der Planet selber war so dunkel, dass kaum etwa zu erkennen war. Also schaltete jeder die Lampe seines Anzugs ein und sie betraten das Tempelgelände.

„Dieses Verteidigungssystem, glaubst du, dass es trotz der fehlenden Energie immer noch aktiv sein könnte?“, fragte Chrak.

„Es wurde auf Notstrom eingestellt. Es nutzt also die letzten...“ Balia schwieg und blieb stehen. „Etwas ist seltsam. Ich spüre eine psionische Anomalie.“

Marc spürte es plötzlich auf. Etwas war hier. Und es konnte psionische Kräfte nutzen. Doch die beiden konnte nur schwer erfassen, was es war.

„Haltet eure Waffen bereit. Wir sind nicht allein“, mahnte Balia.

„Wer sollte uns hier stören? Am Arsch der Galaxie?“, fragte Jack.

Sie betraten die Ruine. Es war ein gigantisches Gebäude, umgeben von Mauern und einem großen Tor, das aufgebrochen wurde.

„Entsichert die Waffen“, flüsterte die J’Ram leise in ihr Mikrophon.

Der Marsch ging weiter, bis sie am Eingang ankamen. Auch dieses Tor war offen, doch es wurde scheinbar aufgesprengt. Ir-gendjemand war vor ihnen beim Tempel angekommen.

Der Gang tiefer in den Tempel war finster, so finster, dass Jack über etwas stolperte und langsam zu Boden fiel. Verwirrt sah er nach hinten und fand dort zerstörte Roboterteile vor.

„Ist das das Verteidigungssystem?“

Balia kam näher und sah sich die Teile genauer an. „Ja. Jemand hat sie wohl beseitigt. Wir müssen uns beeilen. Ich glaube er ist noch hier und zerstört die Roboter. Das wird ihn aufhalten und wir können ihn dann erledigen.“

Da fiel es Marc wie Schuppen aus den Haaren. „Es ist der Auswählte Ruis. Verdammt, er will die Maschine aktivieren.“

„Du hast Recht. Er hat wohl den Standort in meinen Gedanken gesehen, als wir gegen ihn in seinem Schiff kämpften. Verdammt! Los beeilen wir uns.“

Die vier stießen immer tiefer vor und fanden weitere Roboterleichen und zerstörte Geschütztürme vor, bis sie in der Ferne ein Gefecht hörten.

„Wir sind dicht dran“, erklärte Balia. „Aber er auch.“ Sie zückte ihre Klinge und hielt sich schützen vor sich.

Weitere Gänge in die Tiefe folgten, während helle Lichtblitze durch die Finsternis zu sehen waren. Gerade als sie um die Ecke bogen, fanden sie ihn und seine Kameraden. Sie waren gerade damit beschäftigt, ein Dutzend Roboter zu bekämpfen. Durch das ganze Geplänkel konnte Marc die Maschine erkennen, wie Balia sie ihm in ihrer Vergangenheit gezeigt hatte.

„Los, machen wir das Arschloch fertig!“, sprach Chrak, doch Balia hielt ihn zurück.

„Warte noch. Lassen wir sie sich selbst erledigen. Was dann noch übrig bleibt, wird von uns vernichtet und dann zerstören wir die Maschine.“

„Na gut.“

Es vergingen keine fünf Minuten, dann war der Kampf auch schon vorbei. Nun galt des anzugreifen. Doch in dem Moment als die Gruppe zum Angriff ansetzte, drehten sich ihre Gegner um und begannen mit dem Feuer. Der Auserwählte Ruis musste stark sein.

Balia schickte eine Druckwelle nach vorne und schleuderte ihre Gegner zurück, während Jack und Chrak das Feuer eröffneten. Marc dagegen packte eine Granate und aktivierte sie. Kurz darauf warf er sie und sie explodierte in einem violetten Lichtblitz, der alle Feinde tötete, bis auf den Auserwählten, dieser hatte sich mit meinem Energieschild geschützt. Als dieser verblasste, schickte er eine Druckwelle auf die Freunde zu. Doch Balia konnte diese Welle mit einer eigenen aufheben. So konnte Marc zwei weitere Granaten zünden. Sie explodierten bei ihrem Feind. Der Schaden war so hoch, dass der Auserwählte nach hinten geschleudert wurde. Er knallte mit dem Rücken gegen eine Wand und blieb liegen.

Chrak rannte zu ihm und untersuchte ihn. „Ich glaube er ist tot. Er bewegt sich nicht. Kein Atem. Doch durch den Raumanzug kann ich es nicht erkennen.“

Marc und Balia untersuchten die Maschine. Sie war noch völlig intakt.

„Gut, er hat sie noch nicht aktiviert. Dann lass sie uns vernichten“, befahl Jack.

„Balia sah sich das Gerät genauer an. „Jetzt habe ich es verstanden. Es wird DNA von zwei Psionikern gebraucht, um sie zu aktivieren und zu zerstören.“

„Dann lass uns mal loslegen. Je schneller wir hier weg sind, desto besser“, erwiderte Chrak hastig.

Balia und Marc berührten die Maschine vorsichtig und nutzten ihre Konzentration, um die Maschine zu überladen. Die Energie darin wurde immer stärker, doch gerade, als sie am Höhepunkt ankam, bemerkten sie, dass der Auserwählte Ruis ebenfalls seine Hand daranhielt.

Eine Explosion erschütterte den gesamten Raum und ein blauer Spalt öffnete sich.

„Verdammte Scheiße!“, rief Jack und wurde in den Riss gesaugt, wie auch Chrak danach. Balia packte Marc an seiner Hand, doch zu spät, auch sie wurden hineingesaugt, aber auch der Auserwählte Ruis. In weiter Ferne sahen sie eine Explosion und die Energie, die scheinbar von der Maschine ausging, war nicht mehr zu spüren. Wurde sie nun doch aktiviert?

Akt 2

Eine neue Bedrohung

Kapitel 6

Sammeler

Marc erwachte in der Dunkelheit. Es war still, so still, dass er seine Lunge atmen hören konnte. Wo waren die anderen? Wo war Jack? Chrak? Balia? Was war passiert?

Langsam erhob er sich und versuchte sich umzusehen, doch die Finsternis tauchte alles in ein tiefes Schwarz. Waren es Stunden, die vergingen? Sekunden oder Jahrhunderte?

Ein Licht erschien vor ihm und eine vertraute Gestalt trat daraus hervor, mit einer Silhouette eines Engels. War es Balia?

Diese Gestalt formte ihren Körper um in einen Menschen. Marcs Vater.

Er sprach mit einer Stimme, die durch die ganze Galaxie zu hallen schien: „Wie ich sehe, hast du es nicht geschafft, die Galaxie zu retten. Wie ich sehe, bist du gescheitert. Mehr habe ich nicht von dir erwartet.“

Marc konnte nichts sagen. War er nun tot? Bei seinem Vater?

„Die Galaxie ist nun zerstört. Und du trägst daran die Schuld.“

In Marcs Kopf begannen Schmerzen, die sich anfühlten wie Trommeln, die durch seinen Geist und Körper hallten.

„Du hast versagt... du hast versagt, du hast versagt... du hast... du hast... du... du.“

„Marc... Marc... Marc! Wach auf! Bitte.“

Benommen öffnete Marc seinen Augen. War das nur ein Traum? War es wieder die Entität Rui, die ihm gesagt hatte, dass er niemals die Galaxie retten könne?

Vor ihm stand Balia, die ihn mit ihrem delphinähnlichen Gesicht anstarrte.

„Geht es dir gut?“

Auch Jack und Chrak standen da. Aber etwas war seltsam. Alles fühlte sich in Marcs Körper so komisch an. Ein Gefühl von Leere. War die Galaxie nun wirklich zerstört und nur noch seine Gefährten und er waren übrig?

„Was ist passiert?“

„Er kann reden! Gott sei Dank!“, rief Balia.

„Wurde die Galaxie etwa zerstört?“, fragte Marc, der sich langsam erhob und dabei den Kopf rieb.

Es war schwer für ihn auf den Beinen zu bleiben, als ob er kein Gewicht hätte, aber dennoch eine gewisse Anziehungskraft herrschte.

„Wir wissen es nicht. Als wir die Maschine zerstören wollten, hatte sie Ruis Auserwählter irgendwie überladen. Kurz darauf wurden wir hierhergezogen“, erklärte Balia langsam.

„Und wo ist ‚hier‘?“

„Es scheint eine andere Dimension zu sein.“

„Und Ruis Auserwählter, wo ist er?“

„Er wurde auch hiergezogen, doch auf dem Weg durch die verschiedenen Dimensionen verloren wir seinen Kontakt. Er ist wohl in einer anderen gelandet.“

„Wie sollen wir jetzt zurückkommen? Ich will das Ergebnis unserer Tat sehen“, schien Chrak zu frohlocken.

„Entspann dich, Kleiner“, erwiderte Jack kühl. „Also, was ist unser erster Schritt hier in dieser ‚neuen Dimension‘?“

„In meinen Jahren des Studiums bei den J’Ram habe ich etwas von parallelen Universen gelesen. Manche sind nur Theorien, wie, dass jedes Universum eine erdachte Welt von irgendeiner Person sei. Doch bei einer Sache waren sich alle Wissenschaftler völlig einig: Multiversen sind gefährlich und es kann schreckliche Folgen haben, wenn es Reisen zwischen den Dimensionen gibt.“

„Das hört sich übel an“, murmelte Marc. „Also dann, sehen wir uns weiter um.“

Die vier befanden sich auf einem Trümmerfeld. Schrott überall, zerstörte Raumschiffe, Trümmer im All über ihnen, aber keine Leichen.

Wie aus dem Nichts fing die Erde an zu beben. Der Schrott auf dem Boden vibrierte und aus dem Nichts über ihnen entstand eine gigantische, würfelähnliche Gestalt. Ein Raumschiff, das sich an der scheinbaren Vorderseite öffnete und ein grettes Licht verstrahlte.

Das Beben wurde kräftiger, bis alle vier plötzlich ihr Gewicht verloren und nach oben zu diesem Schiff gesogen wurden.

Vor ihnen die Trümmer, die sich langsam auf eine Öffnung zubewegten und dort in Partikel verwandelt wurden, die sich das Schiff einverlebte.

„Scheiße!“, rief Chrak, der am nächsten der Maschine war und versuchte dagegen anzuschwimmen, indem er wie wild mit seinem kleinen Armen ruderte, doch er wurde als erster in Partikel verwandelt und in die Maschine gesaugt.

Nach ihm folgten Jack und Balia, bis dann schlussendlich Marc im Nichts verschwand.

Unsanft landeten die vier auf einem weiteren Schrottplatz. Staub und Trümmer fielen um sie herum herunter und zertrümmerten weitere Metalle und andere Materialien.

„Was war das?“, rief Chrak verwirrt.

Immer mehr Schrott fiel vom Himmel und sammelte sich immer weiter.

„Sind wir jetzt etwa in diesem Ding?“, fragte der Char nervös.

„Scheint eine Art Schrottplatz zu sein. Als ob das Schiff etwas sammeln würde“, bemerkte Balia.

„Ein Schrottsammler?“

„Könnte man so sagen.“

„Aber wer sammelt schon Weltraumschrott von zerstörten Raumschiffen?“, fragte Jack.

„Vielleicht jemand der etwas über Technologie Fremder erfahren will“, gab Chrak zurück.

„Oder aber jemand der in seiner eigenen Dimension nicht an das Material herankommt?“, fuhr Balia fort.

„Willst du damit sagen, dass dieser Sammler von Dimension zu Dimension reist und Müll sammelt?“

„Scheint so. Wahrscheinlich will er, oder diese Spezies, ihn weiterverarbeiten.“

„Und wofür?“

„Das müssen wir noch herausfinden. Suchen wir erst einmal einen Weg hier heraus. Packt eure Waffen. Und Marc, nun ist es Zeit zu lernen, wie man seine psionischen Kräfte für den Kampf nutzt.“

Marc nickte Balia zu und konzentrierte seinen Geist, wie auch die J’Ram. Sie zog ihre Klinge und ließ sie von psionischer Energie umhüllen, um sie zu verstärken.

Chrak und Jack zogen ihre eigenen Fernkampfwaffen und die Truppe suchte nach einem Ausgang.

Einige Zeit des Durchwanderns dieses riesigen Schrottplatzes fanden sie ein großes Tor, das allerdings mit irgendeiner Energiebarriere gesichert war. Es schien unmöglich für Materie hindurchzukommen.

„Wie kommen wir da jetzt durch?“, fragte ich Jack.

„Ich habe eine Idee“, warf Balia ein. „Haltet mich fest. Ich teleportiere uns auf die andere Seite.“

Alle taten wie ihnen befohlen wurden, und Balia nutzte ihre Kräfte, um von einem Ort zum anderen ohne Zeitverlust zu springen, dabei schlossen alle drei panisch ihre Augen.

Einige Sekunden später versuchte Marc etwas zu sehen, indem er seine Augen wieder öffnete. Er atmete erleichtert auf. Sie befanden sich in einem langen Gang.

„Also dann, suchen wir einen Ausweg“, rief Chrak.

„Leise, sonst bekommen wir Probleme, du Idiot“, mahnte Jack.

Der Marsch durch den langen Gang ging weiter, bis wie aus dem Nichts um die Ecke drei seltsame Gestalten bogen.

Sie schienen nicht aus Materie zu bestehen. Viel mehr wie eine Wolke aus dunkler Energie, gemischt mit einer ordentlichen Menge Dunkelblau. In diesem Blau konnte man Galaxien erkennen, so klar, als ob sie ein Fenster dazu wären. Dennoch wirkten diese Gestalten humanoid.

Die drei bemerkten sie erst nicht, doch Balia wollte es nicht darauf ankommen lassen und schwang ihre Klinge von links nach rechts. Eine Druckwelle entstand, die auf die drei Gestalten zuschoss und zwei von ihnen halbierte. Die dritte Gestalt hatte es noch rechtzeitig bemerkt und konnte sich ducken.

Marc, Jack und Chrak zogen ihre Waffen und feuerten, doch die Geschosse verschwanden in der Gestalt, ohne Schaden anzurichten.

Doch Balia erledigte auch die Wache mit ihrer Energie.

„Durchsucht sie, vielleicht finden wir etwas, mit dem wir sie erledigen können“, befahl Chrak.

Jack, Marc und Chrak durchsuchten die Leichen und fanden seltsame Waffen. Sie schienen wie Energielaser zu sein, scheinbar aber mit verschiedenen Einstellungen als Display und seltsamen Zeichen, wahrscheinlich als Inhaltsanzeige des Magazins.

Nach einer Weile des Wanderns durch die Gänge, kamen sie erneut an einem großen Tor an. Dieses wurde aber nicht durch einen Schild gesichert, sondern es bestand aus dem gleichen Material wie dem des Schiffes, in dem sie sich befanden.

„Wartet einen Moment“, flüsterte Balia und schloss die Augen. Sie geriet in eine Art Trance und berührte Marcs Hand dabei. Wie aus dem Nichts verschwamm das Bild vor Marc, genau wie damals, als Balia ihm ihre Vergangenheit zeigte. Doch er sah etwas anderes. Eine große Halle, voller seltsamer Objekte und einen Ausgang auf der gegenüberliegenden Seite. Ein großes Tor. Ein Hangar-Tor. Diese Objekte waren Raumschiffe. Sie konnten also fliehen... hoffentlich.

Als Balia Marcs Hand wieder losließ, kehrte deren Bewusstsein wieder in ihren Körper zurück.